

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 183

Marburg a. d. Drau, Mittwoch, 30. Juli 1941

81. Jahrgang

## Bessarabien restlos vom Feinde frei

Auch die letzten eingeschlossenen Sowjet-Verbände ostwärts Smolensk vor der Vernichtung  
Gewaltige Zahlen an Gefangenen und Beute

### Schwerer Luftangriff auf Moskau

Einkreisung feindlicher Streitkräfte westlich des Pelpus-Sees

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Rumänische Truppen haben das Mündungsgebiet des Dnjestr erreicht. Bessarabien ist damit restlos vom Feinde befreit.

In der Ukraine schreiten die Operationen stetig fort.

Die im Zuge des Durchbruchs durch die Stalin-Linie in der Richtung auf Smolensk überrannten Kräftegruppen des Feindes sind nunmehr im wesentlichen aufgerieben. Der letzte Kessel ostwärts Smolensk geht seiner Vernichtung entgegen. Große Zahlen an Gefangenen und Beute können als Ergebnis dieser gewaltigen Vernichtungsschlacht in wenigen Tagen gemeldet werden.

Westlich des Pelpus-Sees sind feindliche Kräfte durch die mit der Säuberung Estlands beauftragten Verbände ebenfalls eingeschlossen und stehen vor ihrer Vernichtung.

Stärkere Kampffliegerverbände bombardierten in der letzten Nacht mit guter Wirkung Rüstungswerke, Versorgungsbetriebe und Verkehrsanlagen der Stadt Moskau.

Im Kampf gegen England versenkte die Luftwaffe nordwestlich der Shetland-Inseln ein Handelsschiff von 1000 brt. Vor der englischen Südküste erhielt ein großes Handelsschiff einen Bomben-volltreffer. Weitere Luftangriffe richteten sich in der vergangenen Nacht gegen Hafenanlagen an der Nordost- und Südküste der Insel. Ein Vorpostenboot schoß ein britisches Flugzeug ab.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

### Vorstoß der Achsentruppen an der Sollum-Front

Berlin, 29. Juli.

Deutsche und italienische Aufklärungskräfte stießen am 27. Juli an der Sollum-Front in ägyptisches Gebiet vor. Die britischen Sicherungen wichen einer Berührung mit den Achsentruppen aus und zogen sich in die südliche Wüste zurück. Es wurden wertvolle Erkundungsergebnisse erzielt.

## Vernichteter Geleitzug

19 Dampfer mit 116.500 brt. und zwei Kriegsschiffe in tagelangem Kampf von deutschen U-Booten versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Unterseeboote errangen in der Atlantikschlacht wieder einen großen Erfolg.

Von Zerstörern, Korvetten, Unterseebooten und Hilfskreuzern hart bedrängt, bekämpften sie tagelang einen britischen Geleitzug und versenkten insgesamt 19 Dampfer mit 116.500 brt.

Ferner wurden von den Sicherungstreitkräften ein Zerstörer und eine Korvette vernichtet.

## Seegefecht bei Malta

BRITISCHER ZERSTÖRER TORPEDIERT — VOLLBELADENER TANKER IM ATLANTIK VERSENKT

Rom, 29. Juli

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Schnellboote, die die in der Nacht zum 26. Juli in den Hafen von La Valetta (Malta) eingedrungenen Sturm-kampfmittel unterstützt hatten, stießen bei ihrer Rückfahrt mit feindlichen leichten Einheiten und Flugzeugen zusammen, gegen die auch italienische Flugzeuge wirksam eingriffen. Ein von einem Schnellboot torpedierter englischer Zerstörer wurde von unseren Flugzeugen sinkend gesichtet. Zwei unserer Schnellboote sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Nordafrika hat ein deutscher Verband im Verlaufe eines am Nachmittag des 27. Juli an der Sollum-Front durch-

geführten Vorstoßes Geislinge gemacht und den vorgeschobenen feindlichen Einheiten Verluste beigebracht und sie zum Rückzug gezwungen. An der Tobruk-Front lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit.

In Ostafrika Aktionen vorgeschobener Posten und Artillerietätigkeit.

Gestern nachmittag haben englische Flugzeuge im Tiefflug einige Ortschaften Siziliens angegriffen. Es gab einige Verwundete und unbedeutende Schäden. Unsere sofort zum Einsatz gekommenen Jagdflugzeuge haben etwa dreißig Kilometer von Augusta ein Flugzeug vom Typ Beaufighter in Brand geschossen. Das Flugzeug ist ins Meer gestürzt.

Eines unserer im Atlantik unter Befehl von Kapitän zur See de Giacomo operierenden U-Boote hat einen vollbeladenen Petroleumtanker von 7000 brt versenkt.

## Offenes Visier

Zur Rede des Bundesführers Steindl am 25. Juli in Marburg

Von Dr. Heinz Lindner

Der Bundesführer des Steirischen Heimatbundes hat am 25. Juli ein offenes Wort an alle Steirer des Unterlandes gerichtet. Jede Unklarheit über den bedingungslosen Führungsanspruch des Steirischen Heimatbundes und über die unabdingbaren Pflichten jedes Untersteirers ist damit ausgeschlossen. Bundesführer Steindl sprach unzweideutig. Er wollte bewußt so und nicht anders verstanden werden.

Klare, kompromißlose Gedanken- und Linienführung bestimmt das Handeln des Nationalsozialisten. Er kennt keine Hintertüren. Er spricht frei und offen. Und so wie er spricht, so handelt er.

Vage Hoffnungen verblendeter Einzeltäter mögen dem gewaltigen Konzept der gesamtdeutschen Willensmanifestation gegenüber einfältig und unerheblich erscheinen. Wer aber die Bahn krank- und schemenhafter Wunschträumereien verläßt und sich am Leben völkischer Gemeinschaft vergreift, ist des Todes. Hier gibt es keine Nachsicht. Eiserner Zugriff und schonungslose Härte des Gesetzes folgen hier auf dem Fuße. Verrat, Heimtücke oder Sabotage am Eigentum des Volkes und Staates werden einzig und allein mit

den Mitteln beantwortet, die jede irgendwie geartete Wiederholung solcher Fälle ausschließen.

Wer hingegen den Lebensraum des deutschen Volkes sichern und ausfüllen hilft, wird an den Gütern des mächtigsten Reiches dieser Welt teilhaben, und — das gilt im besonderen für die heimgekehrten Steirer des Unterlandes, — er wird sich als zum Deutschen Reich zugehörig bezeichnen und zählen dürfen.

Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung, deren Schwerpunkt im positiven Denken, in der lebensbejahenden Einstellung zum Diesseits liegt, d.h. sie ruft alle jene Kräfte im Menschen wach, die entgegen dem Hang zur Zersetzenden und abwertenden Wirkung des Negativen den Aufbau des sittlich Guten vollziehen. Rache im überlieferten Sinne unüberlegten, blindwütenden Vergeltungstriebes ist ihr fremd. Sie überwindet aus der Überlegenheit der Idee, die sie gebiert.

»Wir wollen nicht zurückschauen und Rache üben«, sind die Worte des Bundesführers, die auf dieser geistigen Ebene liegen. Jeder Steirer des Unterlandes ist damit aufgefordert, sich in die große deutsche Schicksalsgemeinschaft einzureihen und über den äußerlichen Unterschied der Sprache hinaus die innere Bereitschaft, nichts anderes als Deutscher zu sein, zu verwirklichen.

Letzte Chancen sind heute selten. Ihr Lockruf wirkt nicht mehr. Die Anziehungskraft haben sie dank der Schläge der deutschen Wehrmacht verloren. Es gibt also nur mehr die eine Wahl: Mit-zutun oder auszuschneiden. Die letzte Möglichkeit wurde und wird niemandem verwehrt, die erste gewünscht und begrüßt.

Die nächsten Wochen werden auch äußerlich im Zeichen des Heimatbundes stehen. Nahezu alle Untersteirer werden das Abzeichen des Heimatbundes tragen können. Die Flurbereinigung ist damit im wesentlichen beendet. Das Abzeichen aber ist nur als Bekenntnis zur uneingeschränkten Mitarbeit zu verstehen.

Es ist klar, allein mit bloßem, betonten Zurschauftragen eines Abzeichens ist nichts getan. Die Erfahrung hat gelehrt, daß gerade jene Elemente, deren Haßausbrüche einst keine Grenzen kannten, den plötzlichen Wechsel ihrer Gesinnung umso auffälliger unterstreichen. Diese mögen sich gesagt sein lassen: Bloßes Lippenbekenntnis allein genügt nicht. Pflicht jedes einzelnen ist, tatbereit das gewaltige Räderwerk des politischen Aufbaues mitanzutreiben. Erst dann hat sich Abkehr in Einkehr gewandelt.

»Wir werden«, sagte der Bundesführer, »im einzelnen nicht kleinlich sein. Wer in zwei Jahren die deutsche Sprache noch nicht ganz beherrscht, dem geben wir ein drittes, vielleicht auch ein viertes, dann aber wird nur noch deutsch gesprochen.« Der Übergang paßt sich den natürlichen Voraussetzungen und zeitbedingten Umständen an, ohne dadurch an Schwung zu verlieren.

Auch die unbelehrbarsten Schwätzer

### Verstärkte Umklammerung im Raum von Smolensk

Geschleuderte Ausbruchversuche der Bolschewisten

Berlin, 29. Juli

Deutsche Truppen drängten am 28. Juli die im Raum von Smolensk eingeschlossenen sowjetischen Truppenteile weiter zusammen. An mehreren Stellen unternahmen die Bolschewisten Ausfallsversuche. Dabei wurden in einem hartnäckigen Waldgefecht an einer Stelle zwei sowjetische Bataillone und zwei Batterien vernichtet. Die Bolschewisten erlitten auch an den anderen Abschnitten bei ihren verzweifelten Ausfallsversuchen blutigste Verluste.

### Erfolglose Gegenwehr der Sowjets im Süden

Blutigste Verluste der Bolschewisten Tausende liefen über

Berlin, 29. Juli.

Der Angriff der deutsch-rumänischen und ungarischen Truppen gegen die Bolschewisten im Südschnitt der Ostfront führte trotz schwieriger Wegeverhältnisse am 28. Juli zu größerem Geländegewinn.

Die Bolschewisten vermochten in zusammenhanglosen örtlichen Kämpfen sich dem Vorstoß der deutsch-rumänischen und ungarischen Verbände zu widersetzen und das Vordringen der verbündeten Truppen aufzuhalten. Der sowjetische Widerstand brach jedoch unter blutigsten Verlusten für die Bolschewisten zusammen. Dabei fanden sich Tausende von bolschewistischen Überläufern bei den deutsch-rumänischen Truppen ein.



und hartnäckigen Besserwisser werden dann einsehen, daß die zwingenden Notwendigkeiten des Alltags nur mit Hilfe der deutschen Sprache gemeistert werden können. In ihrem Gefolge wandelt sich das geistige Gesicht des Landes und seiner Menschen Schritt für Schritt, um nach Ablauf nur weniger Jahre endgültig die deutsche Ausdrucksform anzunehmen.

Den Volksdeutschen der Untersteiermark aber ist dieser einmalige Vorgang einer Volkwerdung von Hunderttausenden und die großzügige Breiten- und Tiefenwirkung der politischen Menschenführung des Steirischen Heimatbundes die schönste Stunde ihres Sieges. Sie sind heute die Träger dieser politischen Neuformung ihrer Heimat und damit Vollstrecker des Befehls: Das ganze Deutschland soll es sein.

## Moskau

**Seine Bedeutung als Industrie- und Rüstungszentrum der Sowjetunion**

Berlin, 29. Juli

Starke Verbände der deutschen Luftwaffe haben mehrfach militärische Ziele in Moskau angegriffen. Das Ergebnis waren große Zerstörungen durch Sprengwirkung und Brände.

Was diese deutschen Angriffe für die sowjetische Widerstandskraft zu bedeuten haben, wird ersichtlich, wenn man sich die Tatsache vor Augen führt, daß die Stadt und der Raum vor Moskau eine der drei großen Industrie- und Rüstungszentren der Sowjetunion darstellen, ja hinsichtlich bestimmter Produktionszweige sogar eine Monopolstellung einnehmen.

Allgemein stellt der Raum um Moskau den Schwerpunkt der eisen- und metallverarbeitenden Industrie der Sowjetunion dar. Er ist das außerdem wichtigste Rüstungszentrum des Landes und enthält wertvolle Rohstoffe, von denen mengenmäßig der bedeutendste die Braunkohle ist.

Insgesamt liegen in Moskau und Umgebung rund 2500 Betriebe, darunter befinden sich eine Reihe von Kombinate, d. h. Großbetrieben mit Zusammenfassung verschiedener Produktionsstufen. Der Anteil Moskaus an der industriellen Gesamterzeugung beträgt rund 20%. Bei einzelnen Industriezweigen ist der Anteil jedoch noch wesentlich höher. So ist der Bezirk Moskau am gesamtsowjetischen Maschinenbau mit 25% beteiligt. Ferner beherbergt er zwei Personen-Kraftwagenfabriken von drei Fabriken in der Sowjetunion überhaupt. Von der feinmechanischen und optischen Industrie liegen über 50% im Moskauer Gebiet, in dem sich des weiteren 30 % der installierten Leistung der sowjetischen Kraftwerke befinden, und außerdem zahlreiche Werke der Textil-, der Leder- und Bekleidungs- und der Lebens- und Genßmittelindustrie.

Als wichtigstes Rüstungszentrum besitzt Moskau z. B. über 50% des sowjetischen Flugzeugbaues, den weitaus größten Teil der Flakgeschützproduktion, der Zünderfertigung für Artilleriemunition usw.

Schließlich ist Moskau infolge seiner zentralen Lage unter wehrwirtschaftlichen Gesichtspunkten noch besonders wichtig als Verkehrsknotenpunkt ersten Ranges. Es stellt nicht nur den beherrschenden Eisenbahnknotenpunkt dar, sondern in ihm laufen auch alle Fluglinien und Nachrichtenmittel zusammen.

Endlich bildet Moskau einen wichtigen Schnittpunkt des sowjetischen Binnenwasserstraßennetzes. Der Moskau-Wolga-Kanal verbindet Moskau mit der Wolga, der Hauptwasserstraße im europäischen Rußland, und damit auch mit dem Kaspischen Meer, sowie über das Marinekanalsystem mit dem Weißen Meer und der Ostsee.

## Missglücktes britisches Spähtruppunternehmen vor Tobruk

**Nur wenige Australier ohne Waffen zurückgekehrt**

Berlin, 29. Juli.

Ein am 26. Juli von den Briten aus Tobruk vorgeschickter australischer Spähtrupp blieb mit schweren Verlusten vor den deutsch-italienischen Stellungen liegen. Die Reste der zersprengten Einheit versuchten sich in ihre Ausgangsstellungen zurückzuziehen. Gutliegendes deutsches Artilleriefeuer versperrte ihnen die Flucht durch das Niemandsland. Erst im Schutze der Dunkelheit gelang es einzelnen australischen Soldaten, unter Zurücklassung ihrer Waffen in die Festung zurückzukehren.

# Roosevelts Unterjochung Südamerikas

**Unverhüllte imperialistische Propagandakampagne — Übelste wirtschaftliche Erpressungsmethoden**

Berlin, 29. Juli

Seit Mitte 1940 hat Präsident Roosevelt im Rahmen seiner gegen Südamerika und dessen Beziehungen zu Europa gerichteten Kampagne vor allem dem wirtschaftlichen Bereich besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Nach der Berufung Nelson Rockefellers zum Leiter einer neu ins Leben gerufenen »Zentralstelle zur Koordinierung der Handels- und kulturellen Beziehungen zwischen den amerikanischen Republiken« wurde alsbald in den tonangebenden Zeitungen und Zeitschriften Newyorks, Chicagos und Washingtons ebenso wie durch Reden führender Leute der Roosevelt-Clique ein gewaltiger wirtschaftlicher Propagandafeldzug entfesselt. Reden, wie der Nelson Rockefellers in Chester (Pennsylvania) vom 13. April 1941, des amerikanischen Vizepräsidenten Wallace auf dem Bankett der pan-amerikanischen Union am 14. April 1941 und selbst des übel berüchtigten Juden und Newyorker Oberbürgermeisters La Guardia vor südamerikanischen Pädagogen verstärkten später im Verlauf dieses Feldzuges die immer anmaßender erhobenen Forderungen auf die Notwendigkeit einer Bevormundung der ibero-amerikanischen Wirtschaft durch die USA.

## Kredite mit harten Bedingungen

Das eindeutig ausgerichtete Ziel der Propaganda, die in den ibero-amerikanischen Ländern den Eindruck einer unbegrenzten wirtschaftlichen Hilfsbereitschaft und Teilnahme der Vereinigten Staaten erwecken sollte, wurde gleichzeitig noch durch das oft zuvor geübte bekannte Spiel mit den goldenen Kugeln ergänzt und unterstützt. Die amerikanische Ein- und Ausfuhrbank als ausführendes Organ für finanzielle Durchdringungspläne der USA-Regierung nahm mit fast allen südamerikanischen Staaten Verhandlungen über Kreditgewährung auf, wobei niemals versäumt wurde, die endgültige Zusage der zunächst stets großzügig aus edelster menschlicher Hilfsbereitschaft in Aussicht gestellten Anleihen vor der Annahme bestimmter aus Washington diktiert Bedingungen abhängig zu machen.

## Der Griff nach deutschen und italienischen Schiffen

Als man in Washington glaubte, den Boden durch Propaganda und Anleihen genügend vorbereitet zu haben, ging man vom Frühjahr 1941 ab in rascher Folge zu weitergehenden Maßnahmen über. Wir wissen, daß die USA-Regierung durch ihre diplomatischen Vertreter bereits im März an südamerikanische Staaten herantrat und diesen eine Beschlagnahme

der in ihren Häfen liegenden ausländischen, vor allem deutschen und italienischen Schiffe, nahelegte. Staatssekretär Hull hat nach der Ende März in den amerikanischen Häfen erfolgten polizeilichen Besetzung der dort liegenden deutschen, italienischen und dänischen Schiffe freimütig erklärt, daß die Vereinigten Staaten »aus Gründen der amerikanischen Solidarität« den anderen amerikanischen Ländern Mitteilung von ihrem Vorgehen gemacht hätten.

## Erzwungene Solidarität des Diebstahls

Aus der Kenntnis dieser Aktion wird es erklärlich, daß unmittelbar darauf Anfang April gleichartige Vorgänge in einigen mittel- und südamerikanischen Staaten — Mexiko, Costarica, Venezuela, Ecuador und Peru — zu verzeichnen waren. Zweifellos hat die Regierung der Vereinigten Staaten sich gegenüber den Regierungen der übrigen amerikanischen Länder nicht nur auf eine einfache Mitteilung der von ihr ergriffenen Maßnahmen beschränkt, und es auch nicht allein bei der Empfehlung eines gleichartigen Vorgehens durch den unter dem Vorsitz von Sumner Welles stehenden interamerikanischen Ausschuß für Finanzen und Wirtschaft vom 25. April belassen, sondern unter Anwendung starker politischer und wirtschaftlicher Druckmittel eine Nachahmung des von ihr gegebenen Beispiels zu erzwingen versucht. Die USA-Regierung hat also von den ibero-amerikanischen Staaten, von denen manche überhaupt keine Handelsschiffahrt besaßen und keine Besatzungen für die rechtswidrig in Besitz genommenen Schiffe hatten, ganz einfach eine Solidarität des Diebstahls und Verbrechens verlangt. Sie hat damit erreicht, daß mehrere mittel- und südamerikanische Länder, fast durchwegs im Gegensatz zu ihrer öffentlichen Meinung, aus der Zwangslage ihrer Abhängigkeit heraus, ihre zunächst entschieden ablehnende Haltung aufgaben und sich im nordamerikanischen Interesse zu bedenkliehen rechts- und neutralitätswidrigen Handlungen verführen ließen, die in der Endauswirkung gegen die eigenen wirtschaftlichen Interessen der betreffenden Länder gehen müssen, da der wirtschaftliche Aufschwung und der Wohlstand Ibero-Amerikas nicht von Nordamerika, sondern ausschließlich vom Handelsverkehr mit Europa abhängt.

## Gesamtamerikanische Ausfuhrkontrolle

Im Zuge der in den darauffolgenden Monaten immer offensichtlicher auf eine Kriegseinmischung in Europa abzielenden Politik Roosevelts und einer Einbeziehung des gesamten amerikanischen Kontinents in seine diesbezüglichen Pläne war nach

# Finnland bricht die diplomatischen Beziehungen zu Grossbritannien ab

**DIE ERKLÄRUNG DES FINNISCHEN AUSSENMINISTERIUMS**

Helsinki, 29. Juli

Das finnische Außenministerium erklärte am 28. Juli dem Gesandten Großbritanniens in Helsinki, Vereker, folgendes:

»Als ein Ergebnis verschiedener Maßnahmen, die Großbritannien gegen den Seeverkehr und den Außenhandel Finnlands seit Juli 1940 und Juni 1941 getroffen hat und die zu einer völligen Blockade des finnischen Handels mit den überseeischen Ländern führten, haben die normalen diplomatischen Beziehungen zwischen Finnland und Großbritannien bezüglich des Außenhandels und der Seefahrt in Wirklichkeit aufgehört.«

Anderserseits führe Finnland, so erklärte das Außenministerium weiter, den Krieg auf der gleichen Seite wie Deutschland, während Großbritannien dagegen mit der Sowjetunion ein Militärbündnis geschlossen und erklärt habe, daß es alle in seiner Macht stehenden Mittel anwenden werde, um die Sowjetunion zu unterstützen.

Angesichts dieser Tatsache könne ein normaler diplomatischer Verkehr ohne Schwierigkeiten nicht mehr aufrechterhalten werden. Diese Ansicht scheine, so heißt es weiter, ja auch die britische Regierung zu teilen, wie aus einer an das Parlament gerichteten Regierungsmitteilung hervorgeht, laut welcher die Beziehungen zu Finnland jeden Augenblick abgebrochen werden können. Bei der Beurteilung der gegenwärtigen Lage sei die finnische Regierung zu der Schlussfolgerung gekommen, daß als logische

Folge der obwahrenden Umstände die finnische Gesandtschaft in London ihre Tätigkeit bis auf weiteres einstellt.

Seinerzeit, als Finnland gegen den Bolschewismus kämpfte, wurde es von England als »Symbol der Demokratie« bezeichnet und für Finnland leibhaftig Partei ergriffen. Churchill selbst schrieb in seinem 1941 erschienenen Buch »Blood, sweat and tears« (»Blut, Schweiß und Tränen«): »Finnland verhält sich prächtig, ja geradezu erhaben... Der Dienst, den Finnland der Menschheit erweist, ist großartig. Die Finnen haben, aller Welt sichtbar, die militärische Unfähigkeit der roten Armee und der roten Luftstreitkräfte bewiesen. Viele Illusionen über Sowjetrußland sind in diesen wenigen Wochen scharfen Ringens im Norden zerstört worden. Jedermann kann sehen, wie der Kommunismus die Seele einer Nation verdirbt.«

Heute, da Finnland abermals in einem Kampf um Sein oder Nichtsein gegen den Bolschewismus steht, wird es von England angefeindet, heute werden Finnlands wichtigste Lebensfragen von England bedroht, während der bolschewistische Gegner, der vor einem Jahr noch »die Seele einer Nation verdarb«, jede materielle und ideelle Unterstützung seitens Englands erhält. Unter solchen Umständen ist die Aufrechterhaltung von diplomatischen Beziehungen eine Farce, eine Unmöglichkeit. Und daraus hat nun Finnlands Regierung die einzig mögliche Schlussfolgerung gezogen

den Schiffsbeschlagnahmen der Weg zur Forderung eines gesamtamerikanischen Ausfuhrkontrollsystems, das alle irgendwie kriegswichtigen Rohstoffe von den Dreimächtepaktsstaaten fernhalten sollte, nicht mehr allzu weit.

Die Vereinigten Staaten selbst hatten durch ihr Ausfuhrkontrollgesetz vom 2. Juli 1940, das später mehrfach erweitert und ausgedehnt wurde, die Grundlage geschaffen, um jede direkte oder indirekte Ausfuhr gewisser Waren und Materialien nach den Staaten des Dreimächtepaktes als »für die nationale Verteidigung schädlich« zu unterbinden. Vom März 1941 ab verhandelte dann die USA-Regierung durch ihre diplomatischen Vertretungen und indirekt durch ihre Großfirmen mit den Regierungen der ibero-amerikanischen Länder und forderte von diesen immer kategorischer die Einführung gleichwertiger Ausfuhrkontrollmaßnahmen.

## Mit Erpressungen und Drohungen

Die Tatsache, daß heute unter dem durch den Krieg in Europa geschaffenen Verhältnis die Vereinigten Staaten der wichtigste Käufer südamerikanischer Ausfuhrgüter und gleichzeitig der wichtigste Lieferant des notwendigen Einfuhrbedarfs wurde, ist dabei rücksichtslos zu den übelsten Erpressungen ausgenutzt worden. Nur aus dieser Tatsache und den aus ihr möglich gewordenen halsabschneiderischen Drohungen der Vereinigten Staaten ist es erklärlich, daß eine ganze Reihe südamerikanischer Länder — Peru, Guatemala, Brasilien, Chile, Kolumbien, Ecuador, Costarica, El Salvador, Mexiko und Bolivien — den amerikanischen Forderungen nachgaben und eine Ausfuhrkontrolle für kriegswichtige Rohstoffe einführten. Es ist bezeichnend, daß die Vereinigten Staaten im Zusammenhang damit von den südamerikanischen Ländern sogar eine Sperrung der in ihren Ländern befindlichen Guthaben der Achsenmächte verlangten, wobei sie allerdings bis jetzt ohne Erfolg blieben.

## Roosevelt wird nicht ewig herrschen...

Bei diesen ganzen Bemühungen war auf nordamerikanischer Seite naturgemäß auch das Verlangen und der Zwang zur Sicherung kriegswichtiger Rohstoffe zur Deckung des infolge der eigenen Aufrüstung und Englandhilfe riesig gestiegenen Eigenbedarfs stark mit entscheidend. Über die Tatsache, daß durch die erzwungenen Ausfuhrmaßnahmen die wirtschaftlichen Zukunftsinteressen der ibero-amerikanischen Länder schwerstens gefährdet werden, da deren Rohstoffe später von den Vereinigten Staaten niemals im heutigen Umfang abgenommen werden können, ist die Roosevelt-Regierung brutal hinweggegangen. Allerdings haben auch manche der südamerikanischen Länder die folgeschwere Problemstellung nicht genügend klar erkannt und sich allzu willig den Befehlen Roosevelts gebeugt. Roosevelt aber wird nicht ewig herrschen und Europa wird andererseits gewisse Dinge auch nicht vergessen.

## Einführung der schwarzen Listen

Allen diesen Erfolgen in der wirtschaftlichen Unterjochung Südamerikas hat Roosevelt mit der Einführung seiner schwarzen Listen durch die Proklamation vom 17. Juli 1941 die Krone aufgesetzt. Die USA-Regierung hat sich durch diese schwarzen Listen amtlich hinter die Tätigkeit Nelson Rockefellers gestellt und den von diesem schon seit längerer Zeit geführten systematischen Kampf um eine Ausschaltung der Wirtschaftsinteressen der Achsenstaaten in Ibero-Amerika übernommen.

Unter den über 1800 Personen und Firmen, die auf der amerikanischen schwarzen Liste verzeichnet sind, befinden sich nicht nur Firmen deutscher und italienischer Staatsangehöriger, sondern auch solche südamerikanische Staatsangehörige, die mit Unternehmen der Achsenstaaten in Geschäftsbeziehungen stehen. Da solcherart auch die in Amerika befindlichen Guthaben dieser südamerikanischen Betriebe gesperrt und im Sinne der Roosevelt'schen Guthabeneinfrierungsverordnung vom 14. Juni 1941 in den Vereinigten Staaten ebenso wie die Guthaben deutscher und italienischer Staatsangehöriger behandelt werden, stellen diese Maßnahmen der Vereinigten Staaten das bisher anmaßendste Eingreifen in die Handelsbeziehungen der südamerikanischen Länder und in deren inneren Verhältnisse dar.



## Brutale Verletzung der Hoheitsrechte südamerikanischer Staaten

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat damit ihre Ausführungsverbote von sich aus indirekt auch in allen südamerikanischen Ländern eingeführt und die Hoheitsrechte dieser Staaten, in denen sie zwei Gruppen von Staatsangehörigen schafft, von denen die eine frei Handel treiben kann, während die andere sowohl gegenüber dem Ausland als auch sogar im Inland diskriminiert ist, in einer bisher wohl noch nie dagewesenen Form brutal mißachtet und verletzt. Unter unerhörtem Druck haben die Vereinigten Staaten auch in diesem Fall wieder eine Reihe iberio-amerikanischer Regierungen zu einer Duldung und Unterstützung dieser völlig rechtswidrigen Maßnahmen gezwungen und sie damit geradezu zu Provinzen unter Washingtoner Jurisdiktion erniedrigt.

Die Tatsache, daß auf der panamerikanischen Konferenz in Panama vom September 1939 Chile, unterstützt von Argentinien, den Antrag einbrachte, daß amerikanische Staaten die Anwendung schwarzer Listen durch kriegführende Staaten nicht dulden sollten, weil derartige Maßnahmen den Handel innerhalb der einzelnen Staaten einschränken und deren Souveränität verletzen müßten, kennzeichnet der übrigen Welt deutlich genug den Druck und die Erpressung, mit deren Hilfe die Vereinigten Staaten eine Anzahl der südamerikanischen Länder wirtschaftlich unterjocht haben.

## Handelsspionage im größten Ausmaß

Für diese skrupellosen Methoden Roosevelts ist es kennzeichnend, daß man in den Vereinigten Staaten heute offen zugibt, daß zur Aufstellung der schwarzen Listen etwa 5000 iberio-amerikanische Firmen vom Büro Rockefeller überwacht wurden und daß dabei das USA-Handelsdepartement und das Staatsdepartement sowie Außenhandelsvereinigungen und etwa 17.000 amerikanische Firmen Beihilfe leisteten.

Damit wird eine gegen Südamerika durchgeführte Handelsspionage größten Ausmaßes zugegeben. Dieses Bild yankee-imperialistischer wirtschaftlicher Unterjochungspolitik wird noch durch das Vorgehen der nordamerikanischen Diplomatie in Südamerika abgerundet, die in verschiedenen Staaten bereits amtlich Maßnahmen der Regierungen gegen die auf der schwarzen Liste der USA stehenden Firmen ihrer Länder forderte, ferner das Verlangen auf Entlassung deutscher Angestellter in den Firmen, die Herausnahme der Kinder südamerikanischer Staatsangehöriger aus deutschen Schulen und die Aufgabe des Verkehrs südamerikanischer Staatsbürger mit Deutschen verlangt.

## Das Endziel: Völlige ökonomische Einverleibung der südamerikanischen Staaten

Eindeutig ergibt sich, daß Roosevelt planmäßig eine völlige wirtschaftliche Unterjochung Südamerikas und die absolute wirtschaftliche Oberhoheit der Vereinigten Staaten mit einer zwangsläufig sich daraus ergebenden politischen und kulturellen Vorherrschaft erstrebt. Es liegt ganz im Rahmen dieser Politik, wenn nordamerikanische Staatsmänner bereits mehrmals als Vorstufe der endgültigen ökonomischen Einverleibung die Bildung einer gesamtamerikanischen Zollunion forderten, ein Verlangen, das bereits im Januar 1941 Marineminister Knox stellte. Südamerika soll wirtschaftlich völlig und ohne jeden Vorbehalt an die Vereinigten Staaten gekettet werden, um Roosevelt auf diese Weise die unbedingte Verwirklichung seines beabsichtigten Vorstoßes gegen Europa zu ermöglichen.

## Die Note der Reichsregierung an Bolivien

Auch den übrigen iberio-amerikanischen Staaten zur Kenntnis gebracht

Berlin, 29. Juli

Die Vertreter des Reiches in den südamerikanischen Staaten haben im Auftrage der Reichsregierung mit folgender Note den Regierungen der iberio-amerikanischen Staaten die Note zur Kenntnis gebracht, die der deutsche Geschäftsträger in La Paz an die bolivianische Regierung wegen ihres Vorgehens gegen den dortigen deutschen Gesandten gerichtet hat:

»Im Auftrage der Reichsregierung habe ich die Ehre, anbei die Abschrift einer Note zur Kenntnis zu bringen, die der deutsche Geschäftsträger in La Paz an die bolivianische Regierung wegen ihres Vorgehens gegen den dortigen deutschen Gesandten gerichtet hat. Die Reichsregierung hält es für angebracht, die Aufmerksamkeit der Regierung auf den in der Note geschilderten, im internationalen Verkehr beispiellosen Vorfall zu lenken.«

# Japanische Truppenlandungen in Indochina

Das französisch-japanische Protokoll unterzeichnet

## Verpflichtung zur gemeinsamen Verteidigung Indochinas

Vichy, 29. Juli.

Zwischen der französischen und der japanischen Regierung wurde, wie amtlich mitgeteilt wurde, am Dienstag vormittag in Vichy ein Protokoll über die französisch-japanische Zusammenarbeit zur gemeinsamen Verteidigung Französisch-Indochinas abgeschlossen und vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Admiral Darlan und dem japanischen Botschafter Kato unterzeichnet.

Das Protokoll sieht folgende drei Punkte vor:

1. Die beiden Regierungen verpflichten sich, zur gemeinsamen Verteidigung Französisch-Indochinas militärisch zusammenzuarbeiten.

2. Die im Hinblick auf diese Zusammenarbeit zu ergreifenden Maßnahmen werden Gegenstand besonderer Abmachungen werden.

3. Die vorerwähnten Dispositionen bleiben nur solange in Kraft, als die Umstände, die den Grund für ihre Annahme bilden, vorliegen.

Das Protokoll tritt mit der Unterzeichnung in Kraft.

## Bisher 40.000 Japaner bei Saigon gelandet

Schanghai, 29. Juli.

Japanische Truppen begannen am Dienstag Morgen, wie in Hanoi amtlich bekanntgegeben wird, mit der Ausschiffung nördlich der Camranh-Bucht. Die amtliche Bekanntmachung besagt ferner, daß der japanischen Luftwaffe insgesamt acht Flugplätze einschließlich des Flugplatzes von Saigon zur Verfügung gestellt wurden.

In Saigon werden Vorbereitungen zur Aufnahme der japanischen Truppen getroffen. Das Gebäude der französischen Handelskammer wird dem japanischen Generalstab zur Verfügung gestellt, das Gebäude der chinesischen Handelskammer wird japanisches Hauptquartier. Die japanischen Truppen beziehen Kasernen außerhalb der Stadt. Die Hafenanlagen von Saigon werden der japanischen Marine weitestgehend zur Verfügung gestellt. Die Hotels von Saigon sind mit seit dem Wochenende eintreffenden japanischen Offizieren überfüllt. Die Vorbereitungen zur Aufnahme der Japaner wirken sich reibungslos ab.

Das Mißtrauen der Bevölkerung gegen die englischen Finanzinstitute bewirkte am Montag einen Ansturm auf die Schalter, sodaß die englischen Banken sich gezwungen sahen, die Geldabhebungen auf 500 Piaster zu beschränken.

Die Ausschiffung japanischer Truppen in Süd-Indochina macht schnelle Fortschritte. Nach in Hanoi vorliegenden Meldungen sind bisher 40.000 Mann gelandet.

\*

Die Besetzung von Stützpunkten in Indochina durch Japan gilt der Erhaltung des Friedens im asiatischen Südostraum. Sie ist eine ausdrückliche Verteidigungsmaßnahme, wie ja auch der Inhalt des französisch-japanischen Protokolls zweifelsfrei beweist. Wenn diese Verteidigungsmaßnahme gegen die USA gerichtet erscheint, dann trägt die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika daran ganz allein die Schuld. Durch jahrelange Quertreibereien und Schikanen gegen Japan haben die USA ihre feindselige Haltung außer Frage gestellt. Zuletzt haben die Besetzung Islands und die nordamerikanischen Kommentare, die sie begleiteten, den Angriffswillen der USA-Regierung deutlich genug dokumentiert. Das große Geschrei, das die amerikanische Presse und Roosevelts Genossen nun anstellen, spiegelt lediglich die Enttäuschung wider, daß Japan Amerika zuvor gekommen ist. Eines aber wird auch jedem Amerikaner klar sein: Durch Verteidigungsmaßnahmen kann sich nur der bedroht fühlen, der angreifen will.

## Garantie der friedlichen Entwicklung Südostasiens

Tokio, 29. Juli

In Leitartikeln und Kommentaren zum Abschluß des japanisch-französischen Abkommens über die gemeinsame Verteidigung Indochinas unterstreichen sämtliche Blätter den friedlichen und konstruktiven Charakter der Vereinbarung, die auf der Interessengemeinschaft der zunehmend enger werdenden Freundschaftsbeziehungen Japans und Frankreichs aufgebaut sei. Das Abkommen bedeute die endgültige Eingliederung Indochinas in die fernöstliche Lebensgemeinschaft und eine Garantie der friedlichen Entwicklung Südostasiens. Die drohende Einkreisung Indochinas durch England, Amerika und Tschungking sowie insbesondere das Zusammen-

spiel Tschungking mit De Gaulle-Kreisen hätten das japanisch-französische Verteidigungsabkommen zu einem dringenden Gebot gemacht, zumal Vichy praktisch nicht imstande sei, Indochina allein vor der Aggression zu schützen.

Besonders wird in der Presse der Grundsatz voller Gleichberechtigung hervorgehoben, von dem sämtliche japanisch-französischen Abkommen der letzten Jahre getragen seien. Die japanische Garantie bedeute Achtung vor der Souveränität und territorialen Integrität Indochinas und schließe jede Mißdeutung des Abkommens als japanische Angriffshandlung aus.

## Der Kommandeur der USA-Armee im Fernen Osten

Washington, 29. Juli

Der Senat hat die Beförderung und Ernennung des Generalleutnants Mac Arthur zum Kommandeur der USA-Armee im Fernen Osten bestätigt.

## Niederländisch-Indiens japanfeindliche Haltung

Schanghai, 29. Juli

Nach einer Domei-Meldung hat die niederländisch-indische Regierung einseitig das Petroleumabkommen mit Japan aufgehoben.

## Gegen Roosevelts Kriegshetze

Heerst verurteilt die provokatorischen Einmischungen der USA

New York, 29. Juli.

Im »New York Journal American« kritisierte Hearst die geplante Dienstreitungsverlängerung. Die augenblickliche internationale Lage, die für Amerika so bedrohlich aussehe, sei teilweise auf die sich widersprechenden Interessen fremder Länder zurückzuführen, hauptsächlich aber auf die provokatorischen Einmischungen der USA. Hearst fragt, ob es nicht besser wäre, jetzt, da der kritische Punkt erreicht sei, ausgebildete Soldaten zur Verteidigung der USA zuhause zu halten, anstatt sie nach Übersee zu schicken, um den weiteren Gegensatz zu provozieren und den Krieg auszubreiten.

Willkie bereize zurzeit das Land, um das Volk zur Einigkeit in der Unterstützung der Regierung aufzufordern. Könne das Volk jedoch Vertrauen in die Politiker haben, deren feierlichste Versprechen nunmehr als Wahlkampagneversprechen hingestellt werden? Könne eine Nation sich geeint hinter eine Regierung stellen, die sich des Vertrauens als unwürdig erweise?

Die USA-Regierung habe dem Volk versichert, daß es nicht in fremde Kriege verwickelt werden würde, während die Regierung gleichzeitig geheime Abmachungen mit fremden Nationen getroffen habe, die unvermeidlich zum Kriege führen würden.

Die Regierung habe ferner versprochen, die Soldaten nur ein Jahr im Dienst zu behalten und sie nicht in fremde Kriege zu schicken. Die Verteidiger der demokratischen Regierung in Washington versuchten, die gebrochenen Versprechen damit zu entschuldigen, daß die Entwicklungen die Regierung gezwungen hätten, die Politik zu ändern.

In Wahrheit beständen keine Entwicklungen, die die demokratische Regierung nicht selbst hervorgerufen hätte, um in den Krieg eintreten zu können und die Versprechen zu brechen.

Die fälschlich als Volksregierung bezeichnete USA-Regierung sei nicht an der Verteidigung der nordamerikanischen Freiheit und Demokratie interessiert. Sie sei aber damit beschäftigt, »Freiheit« in alle Erdwinkel zu bringen und die Freiheit des nordamerikanischen Volkes im eigenen Lande zu zerstören. Man wolle die geckenhafte Eitelkeit überheblicher Politiker befriedigen und kostbares Erbe aufs Spiel setzen, um deren leeren Egoismus zu kitzeln. Man mache sich durch das Bündnis mit dem Imperialismus und Despotismus lächerlich.

## Der Duce besichtigt neue Ostfrontverbände

Rom, 29. Juli

Der Duce traf am Dienstag morgen im Sonderzug in Mantua ein, um neue Verbände des Heeres und der Miliz zu besichtigen, die zur Ostfront fahren.

# Der Fälscher Roosevelt

STÄRKSTE BEACHTUNG DES FALLS BELMONTE

Berlin, 29. Juli.

Die Erklärung des bolivianischen Militärattachés in Berlin, Major Belmonte, die das hinterhältige Fälschungsmanöver der Vereinigten Staaten dokumentarisch belegt, hat überall stärkste Beachtung gefunden. Die europäische Presse hat ihrer Meinung über das in der internationalen Diplomatie einzig dastehende Fälschungsmanöver bereits in einer Reihe von Kommentaren Ausdruck verliehen.

Die italienischen Blätter sehen in der sensationellen Enthüllung einen neuen unwiderlegbaren Beweis für die Fälschermethoden, deren sich Roosevelt bei seinen Versuchen, die südamerikanischen Staaten zu knechten, bedient. »Popolo di Roma«, der an die Tätigkeit der Bullitt, Biddles, Donovan usw. erinnert, schreibt, daß der Fall Belmonte einmal mehr bestätige, wie unkorrekt die politischen Methoden der Vereinigten Staaten seien. »Messaggero« betont, der Präsident der USA schreke in seiner Kriegswut nicht einmal vor der Fälschung zurück. Die Skrupellosigkeit des Vorgehens Roosevelts

beweise, wie unmoralisch ein System ist, das jedes Vertrauen untergräbt und geordnete Beziehungen sowohl im Privat- wie im Staatsleben unmöglich macht.

»ABC« (Madrid) erklärt, gewisse Mächte sind daran interessiert, daß die iberio-amerikanischen Länder mit Deutschland und Italien brechen. Um die bisherigen guten Beziehungen zu trüben, wird Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt. Diese üble Manier, in der man ein Dokument fälscht und

ein Attentat gegen die Ehre eines Landes und seinen diplomatischen Vertreter

unternehmen könne, verdiene es, in aller Schärfe angeprangert zu werden. Wir er-

leben wieder einmal, daß der demokratische Imperialismus, wenn es um seine Pläne und Vorherrschaft geht, keine Grenze kennt.

»Pester Lloyd« (Budapest) schreibt, jeder unvoreingenommene Beobachter müsse die Schlußfolgerung ziehen, daß seitens der Vereinigten Staaten

eine planmäßige Aktion mit dem Ziele, den militärischen Konflikt auszuweiten

und sich selbst dabei Machtpositionen von kriegswichtiger Bedeutung zu verschaffen, im Gange sei.

»Nationaltidende« (Kopenhagen) meint, die Aufschlüsse, die man jetzt über das Vorgehen der bolivianischen Regierung gegen den deutschen Gesandten in La Paz erhalte, werden in der ganzen Welt großes Aufsehen erregen und als ein Ausdruck für die Aufhetzung genommen werden, die eine langandauernde Agitation jenseits des Atlantischen Ozeans geschaffen hat.

»Petit Parisien« (Paris) unterstreicht, daß die Spannung zwischen dem Reich und Bolivien auf eine der vielen Intrigen der USA zurückzuführen sei, die Südamerika unter ihre Herrschaft bringen wollten.

Roosevelt kümmere sich nicht darum, ob seine Methoden mit dem Menschenrecht vereinbar seien.

Für Roosevelt handle es sich um eine Einflußnahme auf den iberio-amerikanischen Kontinent. — Der »Cri du Peuple« fragt nach dem Anstifter des Zwischenfalls und erklärt, daß Roosevelt jetzt Churchill imitieren wolle. Bolivien habe sich den Wünschen Washingtons zunächst nicht ganz gefügig gezeigt. Da habe Roosevelt geschworen, sich zu rächen, und er habe den Skandal gestartet.



# Mitten in feindlichen Linien gelandet

Notlandung zwischen MG-Nestern — Fünf Stunden im Sumpf — Zu den eigenen Linien durchgeschlagen

Gegen mittag startete die Ju 87 des Feldwebels O. im Verband. Sowjetpanzer sind gemeldet, die die Lage des feindlichen Frontabschnittes, um den auf beiden Seiten erbittert gerungen wird, retten sollen. Unsere Stukas haben den Auftrag, einen Strich durch diese Sowjetrechnung zu machen. Er wird als sauberer Bilanzstrich gezogen: Kette auf Kette kippt aus tausend Meter Höhe auf die unbeholfenen, stählernen Sowjetungestüme ab. Die Mehrzahl von ihnen bleibt auf der Strecke. Der Rest sucht schleunigst nach rückwärts das Weite.

## Es hängt von Sekunden ab!

Wie das bei unseren Stukas so üblich ist, sind die Panzer erledigt worden, noch bevor sie auch nur die eigenen Linien erreicht haben. Ein Erfolg, der zu den Alltätigkeiten der Arbeit unserer Stukaverbände gehört. Er sollte in diesem Falle nur einem zum Verhängnis werden: Der Ju 87 des Feldwebels O., die nach Erledigung ihres Auftrages Anstalten machte, feindliches Gebiet mit eigenem zu verwechseln.

Kurz nach dem Abfliegen zeigt der Motor Unregelmäßigkeiten. Feldwebel O. versucht Höhe zu gewinnen. Es gelingt ihm, wenn auch langsam. Plötzlich wildes MG-Feuer von unten. Leuchtspur jagt vorbei! Ein neuer Treffer! In wenigen Sekunden ist die Kanzel über und über mit Öl übergossen. Feldwebel O. hat kaum noch Sicht. Er weiß nur, daß er sich mitten über den feindlichen Linien befinden muß, die hier tief gestaffelt sind. Eine Notlandung ist nicht zu vermeiden! Sie muß sogar in den nächsten Sekunden erfolgen!

## Heißes Öl schlägt ins Gesicht

Jeder, der einmal diesen schmalen Grat zwischen Leben und Tod gegangen ist, weiß, daß sich in diesem Bruchteil von Sekunden ein unerhört komplizierter Vorgang vollzieht. Die Überlegung erfolgt blitzartig. Sie erfährt tausendfach mehr, als diese unendlich kurze Zeitspanne möglich erscheinen läßt. Die Handlung erfolgt meist instinktiv. Sie war auch in diesem Falle richtig: Feldwebel O. hat die Haube durch den Notzug abgerissen. Für einige Sekunden gewinnt er Sicht, bevor ihm das heiße Öl ins Gesicht schlägt. Die Augen brennen. 100 Meter unter ihm bellen die MG's. Rechts scheint eine Batterie zu den eigenen Linien herüberzuschießen. Der Luftdruck ihrer Abschüsse durchbebt die Maschine. In diesem winzigen Bruchteil einer Sekunde hat Feldwebel O. die einzige Rettungsmöglichkeit erkannt.

Vor ihm ist Sumpf! Es bleibt nur eine Wahl, wenn die Besatzung nicht das Schicksal anderer Kameraden teilen soll, die nach der Notlandung bestialisch niedergemacht wurden: Landung in den Sumpf hinein! Das Unwahrscheinliche gelingt. Die Maschine rollt, oder vielmehr gleitet aus. Faules, stückiges Sumpfwasser fegt über die Flächen. 500 Meter

höchstens sind es bis zu den nächsten feindlichen MG-Nestern. Im nächsten Augenblick sind Flugzeugführer und Funker von der langsam absackenden Maschine herunter. Mit beinahe übermenschlicher Kraftanstrengung robben sie von der Maschine fort, auf die der Gegner schon seine MG's hält. Ihre einzige Bewaffnung ist eine Pistole mit 10 Schuß. Ihr Gebrauch ist sinnlos. Jeder Schuß würde sie verraten und sie dem sicheren Verhängnis preisgeben. Jeden Augenblick aber auch kann sie das Moor mit Nacht und Tod bedecken.

## Ist das die Rettung?

Fünf Stunden halten so Flugzeugführer und Funker bis zu den Schultern im faulen Moorwasser aus. Dann zeigt ihnen der Stellungswechsel des feindlichen Feuers, daß sich die eigenen Linien vorwärtsgekämpft haben. Bei seinem 100. Feindflug waren es die Bomben des Feldwebels O. und seiner Kameraden, die der todesmutig in diesem verhängnisvollen Gelände kämpfenden deutschen Infanterie die Bresche in den feindlichen Widerstand schlugen. Jetzt sind es die

Kameraden, denen sie selbst im Augenblick des erbittertsten Kampfes die entscheidende Hilfe brachten, die ihnen Rettung vor einem schon sicheren Verhängnis bringen.

## Freund oder Feind?

Vorsichtig tasten sich Feldwebel O. und sein Funker vor. In jedem Augenblick kann noch die Tücke des Sumpfes oder ein zurückgebliebenes versprengtes feindliches Widerstandsnest ihr Schicksal besiegeln. Endlich ist fester Boden erreicht. Vorne ist ein Weg auf dem Fahrzeuge heranrollen. Noch immer wissen Feldwebel O. und sein Funker nicht, ob es die eigenen sind oder der Feind. Fest an den Boden herangedrückt, umklammert die Faust eines deutschen Fliegers die einzige Waffe, die zur Verteidigung zweier wertvoller Leben geblieben ist. Da rollen Räder heran. Nur um Millimeter heben sich zwei Augenpaare. Weißer Schutzanstrich ist auf einem Kottflügel zu erkennen. Deutsche Kameraden! Kameraden von der Infanterie!

Feldwebel O. und sein Funker springen auf. Die Freude ist auf beiden Seiten übergroß. Ein fester und heißer Händedruck besiegelt eine Kameradschaft, die sich im Siegen wie auch im Sterben tausendfach bewährt hat.

Kriegsbericht K. Türk (PK)

# VOLK und KULTUR

## Auf Mozarts Spuren in Salzburg

Das Geburtshaus in der Getreidegasse

In der langen, engen Getreidegasse in Salzburg, einer der Hauptgeschäftsstraßen aus der altbürgerlichen Zeit, liegt Mozarts Geburtshaus. Dicht, ohne Zwischenräume, reiht sich hier Haus an Haus. Die Vordermauern sind so hoch gezogen, daß sie nach italienischer Art das Dach verbergen, die Verbindung mit den Rückhäusern stellen Innenhöfe her, in denen sich Arkadenbögen über Marmorbrüstungen und Marmorpfeiler schwingen. In dieser Gasse ist noch heute das geschäftige Salzburg am Werke, Bäcker, Lebensmittelhändler, Tuchwarengeschäfte, Eisenhandlungen, Gasthöfe. Keine einzige Querstraße unterbricht den langen Zug der sanftgeschwungenen Gasse vom Rathausplatz bis zur steilen Mönchsbergwand. Nur an einer einzigen Stelle führt eine platzartige Ausweitung, abgeschlossen durch einen großen Torbogen, hinab zum Salzachfluß, und just hier, wo der Blick über den Platz durch das Tor zum rauschenden Gewässer geht, liegt Mozarts Geburtshaus.

Die Gasse ist schon im Mittelalter entstanden, das 18. Jahrhundert hat allen diesen Häusern in Portal, Fensterumrahmungen, Eisengittern, Türen, Öfen einen barocken Einschlag gegeben. Vater Leopold Mozart, Violinist (späterer Vizehofkapellmeister) zog nach seiner Hochzeit mit der Pflegerstochter Anne Marie Pertl aus St. Gilgen (Salzkammergut) in das Haus Getreidegasse 9, 3. Stock. Hier ist

Wolfgang Amadeus Mozart am 27. Jänner 1756 geboren. Die engen, steilen Treppen, der Flur und die Gänge mit marmornen Fußböden, die Küche, zu der ein paar Marmorstufen abwärts führen, und die eine alte, offene Rauchhaube und eine alte Anrichte besitzt, — all diese Dinge sind noch erhalten. Und ebenso die Zimmer mit ihren alten, braungestrichenen Türen, dem einfachen Stuckschmuck an den Decken und den weichen hölzernen Fußböden.

Das vordere große dreifensterige Zimmer war das Wohnzimmer. Hier empfing Vater Mozart seine Gäste, hier wurde musiziert, und hier preßten wohl die Kinder ihre Nasen an die Glasscheiben und sahen auf das Treiben in der Gasse hinab. Nach rückwärts schließt sich als Verbindungszimmer zu einem rückwärtigen, hellen Gemach (sog. Arbeitszimmer L. Mozarts) ein seltsamer Raum an. Er ist düster und schmucklos, sein einziges Fenster geht auf den Hof, ja, nicht einmal Hof, sondern auf einen Gang, der in den Hof führt. Das war — die damalige Zeit legte auf Ausstattung solcher Räume keinen besonderen Wert — das Schlafzimmer der Eltern. Der Nachwelt ist dieser leere, schmucklose Raum ein Heiligtum. In diesem Zimmer hat W. A. Mozart das Licht der Welt erblickt.

Heute sind drei Stockwerke des Hauses Museum mit besonderer Betonung der ehemaligen Wohnung Mozarts und besonders des Geburtszimmers, das ein Hei-

ligium der deutschen Nation ist. Das Museum enthält die Zeugen aus Mozarts Zeit und seines Umkreises: Bildnisse, Instrumente, Manuskripte, persönliche Erinnerungsgegenstände, ferner eine Theaterabteilung, die das Bühnenwerk Mozarts in aller und neuer Zeit zum Gegenstand hat und eine Gruppe »Mozartkult nach Mozarts Tod bis zur Gegenwart«.

1775 zog die Familie Mozart in eine größere Wohnung am damaligen Theaterplatz. Auch sie, aus sechs hellen Räumen und einem Saal bestehend, ist (wenn auch ebensowenig wie in Mozarts Geburtshaus) Einrichtungsgegenstände vorhanden sind), erhalten geblieben und steht heute größtenteils in Verwendung des Leopold Mozart-Seminars der Reichshochschule Mozarteum.

Salzburgs Baulichkeiten sind voll Erinnerungen an Mozart. Im Dom spielte Mozart als junger Konzertmeister, in der Peterskirche leitete er (mit seiner Gattin Konstanze in der Sopranpartie) die Uraufführung der C-moll-Messe, für die nahe Wallfahrtskirche Maria Plain ist die Krönungsmesse geschrieben, in der Residenz wurde zu Festlichkeiten oder Tafelen seine Musik gespielt, auf dem Imberg steht das »Zauberflöten«-Häuschen, ein Gartenhäuschen, in dem Mozart in Wien Teile der »Zauberflöte« komponierte und das später nach Salzburg übertragen wurde, u. v. a. So redet die ganze Stadt noch die Sprache seiner Musik, und die weite, herrliche, große Landschaft der Umgebung ist ihr Echo. Otto Kunz.

## + Beginn der Zoppoter Waldoper.

Die Richard-Wagner-Festspiele 1941 auf der Zoppoter Waldoper haben begonnen. Das Festspielgelände, das etwa 9000 Zuschauer faßt, war so gut wie ausverkauft. Und diese fast 10.000 Menschen, unter ihnen wieder hunderte von Soldaten, versammelten sich hier zu einer andächtigen Kunstgemeinde mitten im Kriege im befreiten deutschen Osten. Als erste Aufführung ging der »Tannhäuser« unter der musikalischen Leitung von Robert Heger in Szene. Die Vorverlegung des Aufführungsbegins läßt die ersten drei Bilder noch bei Tageslicht, das dritte im Abenddämmern über die Bühne gehen. Das ist ein harter Prüfstein für die Inszenierung des Werkes; denn, ist die Waldbühne an sich schon empfindlich gegen alle falschen Töne der Inszenierung, die Tageslichtbühne im Walde ist es noch mehr.

+ Der Veit-Stoß-Preis. Ein Erlaß des Generalgouverneurs Dr. Frank legt die Bedingungen des von ihm zur Förderung deutscher künstlerischer Leistungen geschaffenen Veit-Stoß-Preises fest. Der Preis wird verliehen für hervorragende Leistungen deutscher Künstler im Generalgouvernement auf dem Gebiete der Malerei, Plastik, Architektur und Graphik. Der Preis, dessen Zuerkennung sich der Generalgouverneur vorbehalten hat, beträgt jährlich 50.000 Zloty und kann ganz oder geteilt verliehen werden. Bis zur Errichtung der Veit-Stoß-Akademie der bildenden Künste in Krakau wird der Preis durch das Institut für Deutsche Ostarbeit in Krakau verliehen.

# Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjel Vesaas

(57. Fortsetzung)

Kjell kann nicht beurteilen, wieviel ihm Ambros da bietet, er sagt ausweichend: »Weiß es nicht.«

Ambros versteht wieder ihn nicht; er kränkt sich über Kjell und seine klanglose Stimme, er dringt in ihn:

»Hast du die Pferde vergessen?«

Kjell lebt auf.

»Nein, das habe ich nicht!«

Da begegnet ihm das Auge und er muß sich wegwenden.

Ambros kommt auf einen Gedanken. »Sollen wir sie auf dem Hof lassen, Kjell?«

»Ja, ja!«

Ambros ruft Leiv und Viv, daß sie die Pferde freilassen sollen. »Sie sollen sich den Mutwillen herunterlaufen.«

»Was willst du?« fragt Leiv erstaunt.

»Wir haben doch keine Zeit zu so was!«

»Kjell möchte sie springen sehen.«

»Ja«, sagt Kjell.

Viv wird ganz eifrig, wie sie sieht, daß Kjell augenblickslang aus seiner Starre erwacht. Sie holt eine Laterne, ruft Ketil Sveinson an, der just kommt, daß er mitwelfen soll.

»Komm her zu mir, Kjell! — Warum drehst du mir den Rücken?« fragt Ambros plötzlich.

Kjell wird grau.

»Dein Auge da —«, beginnt er scheu, »das ist überall!«

»Nimm selber die Laterne, Kjell, dann geh' ich weg.«

Kurz darauf tummeln sich die Pferde unbehindert im Freien, laufen und springen. Und Kjell lacht still.

Am folgenden Abend ist Ambros mit Gefolge in Dalakvam. Der Wirt Vik kann sich wieder einmal die Augen schief anschauen: bei Brankestad ist Festbeleuchtung. Wenn wenigstens Björnskind da wäre, aber der sitzt seine Monate ab.

Sonst geht es bei Brankestad nicht eben besonders festlich herr. Ambros ist in der Bank und bei Moen gewesen; und als er zurückkam, war er finster. Niemand war sich im unklaren über die Ursache. Brankestad erkundigt sich, was er servieren soll; es ist vielleicht nicht gesagt, daß es das Teuerste sein soll.

Ambros trinkt allein, hat vergessen, Aas oder Moen einzuladen; er ladet auch Brankestad nicht ein, sondern sitzt steif und stumm da. Der Wirt fragt, ob es diesmal eine größere oder eine kleinere Runde würde.

Ambros gibt ihm einen Blick; wie ein glühender Rachen ist dieses Auge manchmal.

»Es ist die letzte.«

»Ach, das glaube ich nicht!« sagt Brankestad. Aber es ist und bleibt heute abend still hier. Die Sveinsons blühen heute in einer Ecke, Leiv in einer andern. Ambros steht auf und sagt, daß er zu Bett wolle.

Leiv begleitet ihn; er sieht, daß es nicht anders geht.

Der Vater legt sich aufs Bett.

»Jetzt ist es aus, Junge.«

»Ach ja«, sagt Leiv und wartet ab, was noch kommen wird.

»Sagst du, ach ja? — Weißt du, was ich getan habe, hm?«

»Kann mir denken, daß jetzt das Geld weg ist.«

»Ja, und deines auch! Hörst du es, Leiv? Daß ich deines auch vertan habe!«

»Ach ja.«

»Jetzt hat die Bank Nornes und Förnes.«

»So —?«, sagt Leiv und beißt die Zähne zusammen.

»Hast du verstanden, was ich dir erzählt habe?« stöhnt Ambros. »Daß ich nicht besser bin wie irgendein Verbrecher. Es ist hart, Leiv, daß ich heute so vor dir stehen muß.«

»Ich sage mir — wenn du es nicht getan hättest, so hätte ich es selbst so getan; jetzt brauche ich es wenigstens nicht zu bereuen.«

Ambros schwankt; er ist aufgestanden, und betrunken ist er auch.

»Ist das alles, was du mir zu sagen hast?«

»Ja, es fällt mir nicht mehr ein — aber um Lisle und Kjell ist es schade.«

»Du denkst dir wohl, daß du dich an Frida halten kannst.«

Da wird Leiv rot vor Zorn.

»Gib acht, was du sagst! Ich brauche nichts von ihr, der Frida!«

»Ja, aber —.«

Leivs Augen funkeln.

»Frida und ich verzichten. Da kam man wenigstens nicht verspielen. Und übrigens wagt sie nicht mitzutun, wenn's einmal dahingeht. Ich bin doch einer von Förnes.«

Ambros fällt wieder dumpf aufs Bett.

»Ich bin betrunken; du darfst es nicht so genau nehmen, was ich sage. Ich denke so viel an die beiden, von denen du gesprochen hast.«

»Gute Nacht!« Leiv meint, daß es genug ist für heute.

»Weißt du, wer für diese letzte Tour aufkommt Leiv?«

»Wohl ich?«

»Du bist nicht mehr gut genug. Die vier Pferde draußen sind noch gut und dann die Pokale.«

Es brausen Stürme. Wenn Kjell tagsüber draußen war, kommt er abends braungebrannt herein. Aber nicht weniger scheu.

Es regnet Berichte über Förnes — der Herr gewinnt Rennen um Rennen. Viv und die zwei Fuhrknechte lesen.

Lisle ist vollauf damit beschäftigt, Kjell zu beobachten, so daß Kjell nicht merkt, daß er beobachtet wird.

Viv bekommt den Brief, vor dem sie zittert und den sie erwartet, auch ihn brachte der wilde Sturm. »Liebe Viv, jetzt ist alles in Ordnung, jetzt komme ich und hole dich —.«



# AUS STADT UND LAND

## Die „Schwammerljagd“ beginnt!

Wenn sich der Hochsommer allmählich zum Herbst hinüberzuneigen beginnt, ist der mannigfaltige Gabentisch der Natur im Walde reichlich gedeckt. Da reifen nicht nur die Beeren, in ungezählten Arten und Abarten wachsen auch Pilze, die gerade im Hinblick auf die Kriegsernährungswirtschaft heute sorgfältig gesammelt und zu wohlschmeckenden Mahlzeiten verwertet werden sollten.

Das setzt freilich voraus, daß man die Pilze nicht nur einwandfrei kennt, sondern sie auch sachgemäß zu ernten und zuzubereiten versteht. Vor allem: Nur keine unbegründete Angst vor Pilzvergiftungen! Bei einiger Vorsicht lassen sich peinliche Verwechslungen zweifellos vermeiden. Wer unsere wichtigsten Speispilze und ihre giftigen oder ungenießbaren Nebenbuhler genau kennenlernen will, begnüge sich nicht etwa mit einem Pilzbuch allein. Er vertraue sich vielmehr Pilzkennern an, mit denen er auf die »Schwammerljagd« gehen und am praktischen Exempel lernen soll.

Die größte Aufmerksamkeit gebührt bei der Anweisung der »Anfänger« der genauen Unterscheidung zwischen dem edlen Champignon und seinem todbringenden Bruder, dem Knollenblätterpilz, dem alljährlich immer wieder Menschenleben zum Opfer fallen. Wer Knollenblätterpilz und Champignon genau so unterscheiden lernen will, besuche Pilzausstellungen und nehme an Pilzwanderungen teil. Sie vermitteln meist besseres Wissen als allzu gelehrige Abhandlungen über dieses wichtige Kapitel. Der Anfänger fasse sich am besten überhaupt nicht mit der Champignonerte, vor allem nicht in den Wäldern, wo Waldchampignon und Knollenblätterpilz unmittelbar nebeneinander vorzukommen pflegen. Das Einsammeln des Champignons auf Wiesen hingegen ist weit ungefährlicher, da der Knollenblätterpilz hier gar nicht oder zum mindesten nur dann vorkommt, wenn die Wiese unmittelbar an eine Waldung grenzt.

Das Märchen mit dem silbernen Löffel, der blau anlaufen soll, wenn es sich um einen Giftpilz im Kochtopf handelt, ist längst überholt und irrig. Die Erfahrung lehrt im Gegenteil, daß gerade zahlreiche unserer feinsten Speispilze aus der Gattung der Röhrlinge beim Kochen sich verfärben und dabei selbstverständlich auch den Löffel in Mitleidenschaft ziehen. Der silberne Löffel vermag also keineswegs den Schutz zu ersetzen, den eine genaue Kenntnis der Pilze demjenigen bietet, der sich um sie bemüht.

Pilze sollen nur bei trockenem Wetter gesammelt und eingebracht werden. Bei Regenwetter gesammelte Pilze sind weich, unansehnlich und überdies bereits von den Maden zerfressen, ehe man sie nachhause bringt. Erforderlich ist ferner, daß der Pilz möglichst in festen Behältern, Körben, stärkeren Pappkartons oder Pappemern gesammelt, noch an Ort und Stelle vom gröbsten Schmutz befreit und dann auf schnellstem Wege der Verwertung entgegengeführt wurde. Nur sachgemäß gesammelte Pilze bilden ein schmackhaftes Essen.

Und noch eins: Wer Pilze sammelt, streife nicht sinnlos durch Schonungen und Junggehölz, wo er nicht nur Waldschaden stiften, sondern auch das Wild von seinen alten Standorten verschrecken kann.

## Raumordnung im steirischen Unterland

Zufolge einer Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark werden die Kreise der Untersteiermark in Raumordnungspläne aufgeteilt. Sie werden durch den Beauftragten für Raumordnung beim Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark erstellt. Die Raumordnungsplanung gliedert sich in 7 Kapitel, in denen der Kern der Raumordnungsplanung dargelegt wird. Als Beauftragter für diese Planung wurde der Generalreferent für Raumordnung beim Reichsstatthalter in der Steiermark bestellt.

## Die Deutsche Reichspost in der Untersteiermark

### Gewaltige Aufbauarbeit in den ersten drei Monaten

Mit der Zulassung des öffentlichen Fernsprechdienstes am 21. Juli 1941 und mit der Einführung des Postsparkassendienstes am 1. August ist der

**Aufbau der wichtigsten Dienstzweige der Deutschen Reichspost in der Untersteiermark im großen und ganzen beendet.**

Diese Tatsache ist ein triftiger Grund, einen kurzen Rückblick über die Bautätigkeit dieser großen Reichsverwaltung zu halten.

Der Herr Reichspostminister betraute mit dem Aufbau in der Untersteiermark die Reichspostdirektion Graz, welche gleichzeitig mit der Zivilverwaltung am 13. April i. J. ihre Verwaltungstätigkeit aufnahm. Dieser Umstand stellte die Deutsche Reichspost vor

**schwierige Aufgaben,**

da ihr die rasche Einsetzung der Zivilverwaltung keine Anlaufzeit für ihre Arbeit übrig ließ. Da aber gerade die Post-

Einsatzbereitschaft Folge geleistet, da der Steirer den Aufbau der Untersteiermark nicht nur als seine Pflicht, sondern auch als eine Herzenssache betrachtete.

**Der Herr Reichspostminister hat aus seinem besonderen, oft bewiesenen Verständnis für die Ostmark und für das Grenzland Steiermark heraus die Aufbauarbeit in großzügiger Weise ermöglicht.**

Die Einrichtung eines geschlossenen Kraftpostnetzes von 1700 km, der Ausbau von Dutzenden von vernachlässigten Ämtern, die Legung von Kabeln und Freileitungen, die Übernahme der Postscheck- und Postsparguthaben unter voller Haftung der Deutschen Reichspost usw. sind seinem persönlichen Eingreifen zu verdanken.

Mit dem Tag des Einzuges der Zivilverwaltung wurde der Postverkehr für die Behörden und deren Angehörige eröffnet, während die postführenden Autobusse der Deutschen Reichspost auch für

alte österreichische Ausstattung auf, die noch dazu während der 22 Jahre langen serbischen Herrschaft vernachlässigt worden war. Jeder Mangel an Reinlichkeit, zerbrochene Möbel, auf der Erde herumliegendes Aktenmaterial, vollständig veraltete und unzureichende Beleuchtungskörper, unzureichende Schalterwände im Stil der bekannten Käfige mit winzigen Öffnungen usw. verlangten nach durchgreifender Verbesserung, damit wieder für Deutsche erträgliche Arbeits- und Dienststellen entstehen konnten. Der Ausbau der Ämter bedeutete übrigens eine wesentliche Erleichterung für die an Antragsmangel leidenden Gewerbetreibenden.

**Nach Aufhebung der Devisengrenze wurde am 16. Juni der allgemeine Postanweisungs- u. Postscheckdienst aufgenommen, am 23. Juni erfolgte die Eröffnung des allgemeinen Telegraphenverkehrs und am 1. Juli die des Paketverkehrs im Rahmen des Ausfuhrregimes.**

Einen wichtigen Schritt zur Belebung der Wirtschaft tat die Deutsche Reichspost, als durch die Verfügung des Herrn Reichspostministers am 18. Juli 1941 die

**volle Haftung der bisherigen jugoslawischen Postscheck- und Postsparguthaben ausgesprochen wurde.**

Die Worte, mit denen die »Marburger Zeitung« vom 27. Juni diese Maßnahme begrüßte, zeugen von der Dankbarkeit und dem Verständnis, mit dem die untersteirische Bevölkerung diesen Schritt aufnahm.

Das Fernmeldewesen in der Untersteiermark, das sich beim Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie in einem zeitgemäßen Zustand befand, bewegte sich in der Zeit der serbischen Herrschaft ständig abwärts, so daß sich das jugoslawische Verkehrsministerium im Jahre 1931 veranlaßt sah, ein Preisausschreiben zwecks geeigneter Verbesserungsvorschläge zu veranstalten. Die preisgekrönten Vorschläge, die vom damaligen Direktor des Agrar Post- und Telegraphenamtes erstattet wurden, lassen den tiefen Stand des Fernmeldewesens erkennen, der hauptsächlich auf Leitungsmangel, Nachlässigkeit der Instandhaltung, Kreditmangel und Unverständnis der fachmännisch nicht vorgebildeten Leitung des Fernmeldewesens zurückzuführen ist; da aus den Vorschlägen der preisgekrönten Arbeit jedoch keine Folgerungen gezogen wurden, so bewegte sich der Zustand des Fernmeldewesens die nächsten 10 Jahre bis zum Zusammenbruch des jugoslawischen Staates weiter abwärts. Die geringen Erwartungen, die man sich nach dieser Sachlage machen mußte, würden von der Wirklichkeit noch weit unterboten; außerdem war das vorhandene Fernleitungsnetz nach den bisherigen Verwaltungszentren, also nach Laibach und Agram, gerichtet. Die Ortsnetze weisen weit unter dem Altreichsdurchschnitt liegende Teilnehmerzahlen auf. Marburg sollte den Altreichsverhältnissen gemäß die 3fache Teilnehmerzahl erreichen, ebenso Cilli und viele andere Orte. Trifail, die größte Kohlenbergwerkstadt Jugoslawiens mit 15.000 Einwohnern, wies gar nur 13 Teilnehmer auf, während in Rann und anderen Städten weder das Amtsgericht noch der Bürgermeister eine Teilnehmerstation besaß. Die Orts- und Fernamtseinrichtungen erfreuen sich mit wenigen Ausnahmen eines kanonischen Alters; sie hatten außerdem vor ihrem jetzigen Aufstellungsort in mehreren Orten mehr als ihre Pflicht getan. Nur Marburg besaß ein modernes Wähleramt, während das Fernamt eine Nervenprobe für Benützer und Bedienung darstellte. Mehrere Hundert Fehler mußten in den ersten Tagen behoben werden, bis es leidlich entsprach. Heute schon bewältigt dieses Amt den 4—5fachen täglichen Verkehr wie zur jugoslawischen Zeit. Die Einrichtungsgegenstände der Telegraphenämter stellen interessante Objekte für das Reichspostmuseum dar. So kam es, daß der

**Fernsprechverkehr in der ersten Zeit gewaltige Anforderungen an alle stellte;**

die durch die umfangreichen Straßenarbeiten bedingten Verlegungsarbeiten an den Fernsprechgestängen erhöhten noch

## Der Glaube an den Sieg

Bundesführer Steindl sprach in Bruck

Am 26. d. sprach Gauorganisationsleiter Steindl, der Bundesführer des Steirischen Heimatbundes, in einer massenhaft besuchten Versammlung in Bruck, bei der, wie Kreisleiter Schwaiger einleitend feststellte, alle Kreise der Bevölkerung vertreten waren.

Bundesführer Steindl streifte einleitend die politische Lage und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß es in dieser Zeit nur eines geben dürfe: den unerschütterlichen Glauben an den Sieg! Eingehend auf die großen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit, die uns Steirern die Heimkehr des Unterlandes gebracht hatte, gab der Redner als Bundesführer des Steirischen Heimatbundes einen kurzen Rechenschaftsbericht. Mit bereiten Worten veranschaulichte er die Fülle der Aufgaben, die mit der Durchführung des Führerauftrages »Machen Sie das Land deutsch!« erwachsen. Nach Ablauf von wenigen Jahren, so hoffte er, würde die Vollzugsmeldung an den Führer erstat-

tet werden können: die Untersteiermark ist deutsch, unser Gau ist schöner und größer geworden. Das Lied »Hoch vom Dachstein an« werde dann wieder in vollem Umfang Geltung haben.

Im weiteren Verlauf seiner Rede führte der Bundesführer aus, daß der Kampf im Osten die große Entscheidung bringen werde. Er kennzeichnete die Welt-Revolutionspläne Stalins und würdigte die weisen Entschlüsse des Führers, die diese Pläne zunichte gemacht haben. Anschließend ging er auf die internationale Solidaritätskundgebung von Churchill, Stalin und Roosevelt und auf das überwundene Schreckgespenst des Kriegseintrittes Amerikas näher ein. Der Redner erinnerte an den Ausspruch des Führers, daß wir gegen jede mögliche Mächteverbindung gerüstet seien.

Mit einer Ehrung der Juli-Gefallenen und der Opfer des Krieges schloß Bundesführer Steindl seine oft von stürmischem Beifall unterbrochene Rede.

und Fernmeldeeinrichtungen die Voraussetzung jeder Verwaltungstätigkeit bilden, mußte diesem Umstand im schärfsten Tempo Rechnung getragen werden. Da zur Zeit der Aufnahme der zivilen Verwaltungstätigkeit die militärischen Operationen im Südosten noch voll im Fluß waren, konnte die Wehrmacht auf die geringen vorhandenen Nachrichten- und Verkehrsmittel nicht verzichten und es wurden die wenigen unbeschädigt gebliebenen Eisenbahnlagen u. Fernspregleitungen voll für militärische Zwecke verwendet. Dazu kam noch der erschwerte Umstand, daß das jugoslawische Verwaltungssystem viel kleinere Verwaltungsbezirke wie wir kannte, so daß nicht weniger als 17 Bezirkshauptmannschaften bzw. deren politische Kommissare vom 1. Tag an mit Nachrichten zu versorgen waren.

Die erste Aufgabe war somit klar gestellt: Versorgung der 17 Kommissare mit Brief- und Paketpost, Einrichtung einer leistungsfähigen Kraftpost - Verbindung zwischen Graz und Marburg als Sitz des Chefs der Zivilverwaltung, da die Bahnstrecke Graz—Marburg bekanntlich unterbrochen war, Einrichtung des Kraftverkehrs zwischen den 17 Orten und Marburg, möglichst rasche Einrichtung des Fernsprech- und Fernschreibverkehrs, hauptsächlich zwischen Graz und Marburg.

**Vom 1. Tag an wurde das Post- und Fernsprechwesen ausschließlich nach Vorschriften der Deutschen Reichspost und mit innerdeutschen Tarifen eingerichtet.**

Das für den Aufbau zahlenmäßig viel zu schwache zuverlässige slowenische Personal wurde vom 1. Tag durch starke Neuaufnahmen aus den Reihen der Volksdeutschen ergänzt, die sofort an Ort und Stelle einer gründlichen Schulung unterzogen wurden. Den starken Anforderungen an das Personal der Allsteiermark wurde — dies muß ausdrücklich festgestellt werden — mit Begeisterung und

den Personenverkehr der Behörde zur Verfügung standen. Am 1. Mai schon wurde mit insgesamt 46 Postämtern der allgemeine Postdienst aufgenommen, so daß

**die Bevölkerung der Untersteiermark nach 3-wöchiger Pause wieder mit der Welt in Verbindung stand.**

Zu dieser Zeit stand auch bereits ein zusammenhängendes Kraftpostnetz der Bevölkerung zur Verfügung. Die Kraftposten führen zu außerordentlich niedrigen Tarifen und lieferten damit einen wesentlichen Beitrag zur Ingangsetzung des zum Stillstand gekommenen Wirtschaftslebens. Die Deutsche Reichspost als eine Hoheitsverwaltung des nationalsozialistischen Deutschlands

**betreut bekanntlich alle Teile des Reiches ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit,**

so daß gerade dieser Umstand sich wohl-tätig für notleidende Gebirgsgegenden auswirkt, die sonst leicht vernachlässigt werden und deren wirtschaftliche Erschließung damit in Frage gestellt erscheint. Derselbe Grundsatz wird sich auch im Fernsprechverkehr als außerordentlich günstig erweisen, da mehr als 60 v. H. der Gemeinden nicht an das Fernsprechnetz angeschlossen sind. Die derzeit herrschenden Rohstoffverhältnisse verlangen zwar die Verwirklichung dieser Absicht, doch wird die Verbesserung dieser Verhältnisse stetig vorwärts getrieben werden.

Die kurze Frist, während der die Postämter infolge der kriegerischen Ereignisse geschlossen bleiben mußten, konnte gut genutzt werden,

**um die in einem kläglichen Zustand befindlichen Einrichtungen zu erneuern und um die Ämter entsprechend umzubauen,**

die Lichtleitungen unter Putz zu legen, den Anstrich zu erneuern usw. Zu über 90% wiesen die Dienststellen noch die



die Störungsanfälligkeit der Fernsprecheleitungen. Ein großer Einsatz an Bautrupps, Spezialautos und Material ermöglichte die Zuspannung und Neuverlegung von 1500 km Freileitungen in kürzester Zeit. Ein Kabel nach Graz wird in Bälde auch verwöhnte Ansprüche an den Fernsprecher befriedigen können. Bezüglich der Verdichtung des Fernsprechnetzes abseits der großen Verkehrslinien muß an das Verständnis von Behörden und Bevölkerung appelliert werden, denn es wird auch dem Nichtfachmann klar sein, daß man nicht in drei Monaten derartige gewaltige Unterschiede, wie sie zwischen Serbien und Deutschland bestanden, ausgleichen kann. Nach sechs Wochen deutscher Herrschaft stand neben der Fernsprechelei ein umfangreiches Fernschreibnetz in Betrieb, das alle Landratsstädte mit Marburg bzw. Graz verband.

Um das Postwesen der Untersteiermark als würdiges Glied in die Deutsche Reichspost aufnehmen zu können,

bedarf es noch vieler Arbeit.

Das Netz der Ämter und Poststellen muß noch bedeutend verdichtet werden, Fernsprecher und Fernschreiber, Rundfunk und Kraftpost müssen ausgebaut und volkstümlicher gemacht werden.

**Der solide Grundstein, der in den ersten drei Monaten der Verwaltungstätigkeit der Deutschen Reichspost gelegt wurde, konnte nur entstehen durch die Einsatzfreudigkeit jedes einzelnen und durch den Kameradschaftsgeist, der alle Einsatzkräfte, gleichgültig, ob aus dem Norden oder aus dem Süden, erfüllte und der für die Gefolgschaft der Deutschen Reichspost nachgerade sprichwörtlich geworden ist.**

Der Ausbau der sozialen Einrichtungen, wie die im Gang befindliche Errichtung von Postküchen in Marburg und Cilli, die Einführung des verbilligten Mittagessens, die Schaffung von vorbildlichen Gemeinschaftsräumen und Bautrupunterkünften werden dazu beitragen, auch in der Steiermark der Deutschen Reichspost den Ruf einer nationalsozialistischen Musterverwaltung zu verschaffen. Es ist daher auch selbstverständlich, daß die Deutsche Reichspost und ihre Gefolgschaft sich restlos und begeistert in den Dienst der politischen Führung gestellt haben und daß ihre Maßnahmen insbesondere auf dem personellen Sektor sich verständnisvoll in den Dienst der Sache stellen. Es ist ein schönes Zeichen für den Erfolg der Arbeit, wenn eine Teilnehmerin eines Schulungskurses im Postlerheim am Bacher aus ihrer volkdeutschen Seele heraus schreibt: »... alles habe ich vergessen, ich habe nur vor mir unseren geliebten Führer gesehen, im Geist bin ich vor ihm niedergekniet und habe ihm gedankt, denn er hat mich gerettet. Jetzt bin ich gleich wie alle anderen Menschen, trotzdem ich arm und allein bin.«

\*

**m Anordnung über die Barlohnsätze in der Lohn- und Umtauschmüllerei.** Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark hat eine Anordnung erlassen, mit der die Barlohnsätze in der Lohn- und Umtauschmüllerei grundsätzlich festgelegt werden. Diese Barlohnsätze dürfen nicht überschritten werden.

## Bürgermeistertagung in Windischgraz

Wichtige Aufklärungen über die Stellung der Amtsbürgermeister

Am 25. Juli hat der Politische Kommissar des Landkreises Marburg, SA-Sturmabführer Töschner, die Amtsbürgermeister im Bereich der Außendienststelle Windischgraz zu einer Dienstbesprechung nach Windischgraz berufen. Der Politische Kommissar und der Außendienststellenleiter Reg. Ass. Dr. Bauer stellten in einleitenden Worten die Stellung des Amtsbürgermeisters zum Staat und zur Bevölkerung dar. Den Bürgermeistern wurde über die persönliche Haltung Weisungen gegeben, nach denen das eigene Ich in den Hintergrund treten, Ehre, Charakter, Kameradschaftlichkeit und strenge Sachlichkeit aber ihre Tätigkeit leiten soll. Besonders wurde das Zusammenarbeiten der Ortsgruppenführer des Steirischen Heimatbundes mit dem Bürgermeister betont, wodurch das Ineinandergehen der politischen Bewegung und des Staates gekennzeichnet sein sollte.

Pg. Dr. Bauer wies auf das gute Einvernehmen der Amtsbürgermeister mit dem geschiedenen Politischen Kommissar Pg. Kleindienst hin und ersuchte, dieses Vertrauen auch ihm als Außendienststellenleiter entgegenzubringen, wobei er versprach, auch seine Kraft in vollem Maße den Gemeinden zur Verfügung zu stellen.

Kreisinspekteur Pg. Kaltenböck hielt darauf einen Vortrag über das Verhältnis des Staates zur Partei, wobei er besonders erwähnte, daß sowohl die Arbeit des Staates, als auch die der Partei lediglich für die Zukunft unserer Kinder geleistet wird.

Pg. Dr. Cocron, der Leiter des Wirtschaftsamtes des Landkreises Marburg, erörterte Fragen der Seifenbewirtschaftung, der Versorgung und Bewirtschaftung mit Spinnstoffen und Schuhwaren. Eine Reihe von Anfragen der Amtsbürgermeister nach diesem Vortrage bewiesen die Schwierigkeiten der Arbeit auf diesem Gebiete.

Der Leiter des Ernährungsamtes, Abteilung A, Pg. Dunkel, gab Richtlinien für die Aufstellung von Buttersammelstellen. Er betonte ganz besonders die Verantwortung des Bürgermeisters auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft, vor allem bei der Ausgabe der Lebensmittelkarten, die ein großes Taktgefühl und Verantwortungsbewußtsein voraussetzen.

Reg. Ass. Dr. Bauer sprach über die Zuständigkeit der Außendienststelle gegen den Landkreis Marburg, über Preisbildung, Pflichtversicherung für Kraftfahrzeuge, Entlassung von Kriegsgefangenen, Familienunterhalt, Fürsorgewesen und Baurecht.

Im Anschluß daran erklärte Reg. Insp. Pg. E. Adamick die Verordnungen und Erlasse des Chefs der Zivilverwaltung über Durchlaßscheine, Jagdscheine, Waffenscheine, Fischereirecht, über die Ausstattung der künftigen vier Ständesämter im Bereich der Außendienststelle Windischgraz, über Eheschließungen, Religionsaustritte, Wahrung der Bekenntnisfreiheit, Feuerschutz, über das polizeiliche Meldewesen und als Beauftragter

des Stillhaltekommissars über die Stillhaltung der Vereine. Er erörterte ganz besonders die finanziellen Angelegenheiten der Gemeinden, wobei er betonte, daß es nun nicht mehr möglich sei, wie es bei der ehemaligen jugoslawischen Regierung der Fall war, durch Jahre hindurch keine Eintragungen über Einnahmen und Ausgaben zu machen.

An die Ausführungen der Sachberater schloß sich eine allgemeine Aussprache, in der die Amtsbürgermeister Fragen stellten. Es wurden hierbei die Schwierigkeiten und die bestanden Zweifel in der Gemeindeverwaltung klangestellt.

Reg. Ass. Dr. Bauer wies zum Abschluß auf die Notwendigkeit dieser Tagung hin. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer fand die aufschlußreiche Tagung ihr Ende.

## Kameradschaftsabend der Wehrmannschaftsunterführer in Rohitsch-Sauerbrunn

Am 25. Juli fand in Rohitsch-Sauerbrunn der erste Kameradschaftsabend der Wehrmannschaftsunterführer statt, an dem 82 Unterführer teilnahmen. Nach der Begrüßung durch Innendienstführer Hans Rottmann sprach Wehrmannschaftsunterführer Alois Beigott über Kameradschaft und Kameradschaftsabend. Anschließend schilderte ein Wehrmannschaftsunterführer mit urwüchsigem Humor seine Erlebnisse in der Führerschule. Ein Brief eines Sturmführers aus Eisenerz, der durch Briefwechsel kameradschaftliche Verbindung mit dem Unterlande suchte, wurde verlesen. Kamerad Meitzner sprach dann über das Band, das alle Wehrmänner um den Führer sammelt und sie fest zusammenbindet. Darauf sprach der Innendienstführer über Sinn und Zweck der Wehrerziehung, über die geschichtliche Entwicklung des Deutschen Reiches, den Lebensraum des deutschen Volkes und die Gründe des Kampfes im Osten. Als letzter Redner sprach Ortsgruppenführer Ing. Miglitsch über die letzten Jahre im Unterlande und über die derzeit notwendigen Arbeiten. Er forderte die Unterführer seiner Ortsgruppe zu zielbewußter Arbeit auf.

## Der neue Jugend-Strafvollzug im Reich

Mit Wirkung ab 1. September hat der Reichsjustizminister die Bestimmungen über den Jugendstrafvollzug im Reich in einigen Punkten geändert. Der Jugendstrafvollzug wird bekanntlich jetzt als Sondervollzug in Jugendgefängnissen durchgeführt. In den Jugendstrafvollzug kommen nur zu Gefängnis oder Haft Verurteilte deutschen Blutes, wenn sie jünger als 21 Jahre sind und die Vollzugsdauer mindestens einen Monat beträgt. Bei geringerer Vollzugsdauer tritt an die Stelle des Jugendstrafvollzuges der Kurzvollzug an jungen Gefangenen, für den besondere Abteilungen bei den Haftanstalten geschaffen werden.

Ein Verurteilter, der das 20. Lebensjahr vollendet hat, wird vom Jugend-

strafvollzug ausgenommen oder scheidet aus ihm aus, wenn er sich nach dem Stand seiner Entwicklung besser für den Vollzug an Erwachsenen eignet. Das späteste Ausscheiden erfolgt mit dem 24. Lebensjahr. Ein Verurteilter, der das 18. Lebensjahr vollendet hat und ein zu Gefängnis verurteilter jugendlicher Schwerverbrecher werden vom Jugendstrafvollzug ausgeschlossen, wenn sie sich dafür nicht eignen und besonders den Erfolg des Vollzuges an Mitgefangenen gefährden. Verurteilte, die vom Jugendstrafvollzug ausgeschlossen sind, werden besonderen Abteilungen für junge Gefangene bei Strafgefängnissen oder bei Vollzug an Erwachsenen zugewiesen, wenn sie jünger als 21 Jahre sind.

\*

**m Todesfall.** In Leitersberg bei Marburg, Donkogelgasse 8, verschied am 29. d. der 74-jährige Private Martin Simonitsch.

**m Paula Wessely und Attila Hörbiger** statteten vorigen Sonntag unserem Bacher einen Besuch ab und suchten auch mehrere Berghäuser auf. Das gefeierte Künstlerpaar wurde bald erkannt und namentlich in der »Marburger Hütte« von Autogrammjägern aufs Korn genommen.

**m Errichtung von Gesundheitsämtern in der Untersteiermark.** Auf Grund einer Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark werden für die Landkreise Cilli, Pettau, Rann und Trifail Gesundheitsämter errichtet. Für den Stadt- und Landkreis Marburg wird ein gemeinsames Gesundheitsamt geschaffen.

**m Standortskonzert der Wehrmacht in Marburg.** Im Marburger Stadtpark spielt am Mittwoch, den 30. d. von 18 bis 19 Uhr ein Musikkorps der Wehrmacht. Die Vortragsfolge lautet: Unsere Marine, Marsch von Thiele; Lachendes Leben, Ouvertüre von Rust; Servus Wien, Potpourri von Dostal; Wiener Bürger, Walzer von Ziehrer; Reiterschlag der Pappenheimer von Rupprecht und Peronne, Marsch von Husadel.

**m. Altes Cilli im neuen Kleid.** Jeder, der Cilli kennt und liebt und besonders, wer diese Stadt seine Heimatstadt nennt und mit ihrem baulichen Werden einigermaßen vertraut ist, sollte die Umgestaltung des Gebäudes der ehemaligen Bezirkshauptmannschaft auf dem Kaiser-Josef-Platz mit besonderer Aufmerksamkeit und Freude verfolgen. Wie wohlthuend wirkt das nahezu fertiggestellte neue Gewand des alten Hauses im Hinblick auf vergangene Jahre, in denen die Erneuerungssucht in Cilli eigenartige Blüten trieb. Wir werden auf diese Umgestaltung der ehemaligen Bezirkshauptmannschaft noch zu sprechen kommen.

**m Münzfund aus der Römerzeit.** Bei Erdarbeiten wurde in Sternstein bei Hochenegg eine römische Silbermünze gefunden, die der von 244—249 n. Chr. regierende römische Kaiser Marcus Philippus hatte herstellen lassen.

**m Einführung des allgemeinen Telegraphen- und Telephonnetzes in der Untersteiermark.** Laut einer Bekanntmachung der Reichspostdirektion Graz, wurde ab 21. Juli der öffentliche Fern-

## Wie's den Hirnagel Toni erwischt hat!

Von Hans Buresch

Der Hirnagel Toni ist auf Urlaub gekommen. Jetzt sitzen sie halt alle in der »blitzblauen Wildsau« in Krummbirnbaum beisammen und hören zu, was ihnen der Hirnagel Toni erzählt. Das Erzählen ist freilich nie seine starke Seite gewesen. Aber weil halt die anderen gar so in ihn einreden und wissen wollen, was er denn alles erlebt hätte, so fängt er langsam zu erzählen an, der Hirnagel Toni. »Ja...«, fängt er an, »was soll i' Euch denn erzählen... g'haut hab'n wir's halt, die Bazi, wo wir's erwischt hab'n...!« Und dann macht er eine Atempause. Wie gesagt, er ist kein Redner, der Hirnagel Toni. Und jetzt macht er einen langen Zug aus seinem Bierkrug. Das tat gut!

»Ja...«, erzählt er dann langsam weiter, »manchesmal... ah, da is' scho' höllisch scharf hergegangen, daß ma' glaubt hat, es is' nit zum dermachen, aber...«

»Aber...« drängen die anderen. Und der Hirnagel Toni vollendet den Satz, »aber wir hab'n's do' dermacht!« Und wieder eine lange Atempause. Und wieder ein tiefer Schluck, daß der Bierkrug leer ist. Aber die Zenzi hat genau aufgepaßt und bevor noch der Hirnagel den Schaum recht aus seinem Bart gestrichen hat, steht er schon wieder voll gefüllt vor ihm,

der Bierkrug. Das gefällt dem Hirnagel Toni. So hat er es gern. Nur nicht viel reden müssen. Und er wirft der Zenzi einen anerkennenden Blick zu, die Zenzi aber ist ein dummes Mädel. Wer weiß, wie sie den Blick gedeutet hat. Jedenfalls bleibt sie jetzt auch beim Hirnagel Toni stehen und fragt ihn: »Und Dir is' garnia was g'scheh'n dabei, gelt?«

Wann jetzt der Hirnagel Toni besser hingehört hätte, dann müßte er aus dem Ton schon herausgehört haben, daß die Zenzi nicht nur aus bloßer Neugierde so fragt. Aber der Hirnagel Toni hat halt nicht so recht hingehört und so sagt er: »Nit wahr is'! Amal, da hat's mi' schon derwischt...!«

Die Zenzi stößt einen leichten Schreckensruf aus und die anderen halten den Atem an. Der Hirnagel Toni aber macht wieder einen tiefen Zug aus dem Bierkrug. So etwas tut gut! Das, wann man halt draußen auch so immer bei der Hand haben möcht!

Langsam kommt er auch ins Reden, der Hirnagel Toni. »Ja...«, sagt er, »damals — na, das muß i' Euch schon genauer erzählen... wir stürmen grad so vor — vor mir der Leutnant, hinterm Leutnant der Feldwebel und hinterm Feldwebel i' — ja und hinter mir dann die anderen... alsdann auf amal kommt a Granat. Hin-hau'n... schreit der Leutnant... na, mir hätt er's gar nicht sagen brauchen... mi' hat's schon ganz von selber hing'haut, an Stich hat's mir gegeben im Arm...«

die Erden ist nur so herum'spritzt und die Granatsplitter... und aus war's... i' heb den Arm... und mach an Schrei... i' kann den Arm nicht heb'n... Teuff!... denk i' mir... jetzt is' aus, Toni! Die andern hab'n keine Zeit g'habt sich um mi' zu kümmern, die san vor, wie die Teufeln und eini in die feindliche Stellung... und i'... i' bin liegen blieben!«

Der Hirnagel Toni macht wieder einen Schluck und die Zenzi seufzt. »Ja«, erzählt der Hirnagel Toni weiter, »jetzt is' aus mit dir... hab i' mir denkt... jetzt bleibst liegen und wartest, bis di' der Teufel holt...! Und so bin i' halt g'legen und hab gewartet... bis der Teufel kommt und mi' holt...!«

Wieder ein Schluck. Der Krug ist leer. Aber diesmal bemerkt es die Zenzi gar nicht. Niemand bemerkt es. Alle schauen nur den Hirnagel Toni an und warten, was er weiter erzählt.

Und jetzt sagt der Hirnagel Toni: »Ja«, sagt er, »so bin i' halt g'legen und g'legen und hab' g'wartet und g'wartet...«

»Und dann?« drängt die Zenzi und hält ihre Hand auf ihr klopfendes Herz.

»Und dann...«, sagt er, »dann is' mir das Warten zu dumm' worden und i' bin aufgestanden und auf den Verbandsplatz gängen...!«

Verlangt überall die  
„MARBURGER ZEITUNG“

## Wussten Sie schon...

... daß im Sommer auf Spitzbergen, also in der Arktis, immerhin hundertdreißig verschiedene Pflanzen blühen? Allerdings ist die Vegetationszeit dort auf die Monate Juli und August beschränkt.

... daß Nitroglyzerin, das man eigentlich nur als gefährlichen Sprengstoff kennt, auch zu Arzneizwecken, und zwar in alkoholischer Lösung oder Tablettenform gegen Migräne verwendet wird?

... daß Pytheas der größte Astronom und Geograph der Antike war, der als erster über genauere Kenntnisse von Nordwesteuropa verfügte?

... daß der Ausdruck »Backfisch« auf die kleinen Fische zurückzuführen ist, die man im Mittelalter zum Backen zu nehmen pflegte? Seit dem 16. Jahrhundert wurden zunächst unreife Studenten als Backfische bezeichnet. Später wurde der Ausdruck auf halbwegsige Mädchen übertragen.

... daß die Wollhaare der Samen des westindischen Balsabaums als Polsterstoff bei den Eingeborenen hochgeschätzt sind?

... daß in öffentlichen Bibliotheken des Mittelalters die damals noch sehr kostbaren und vielfach unersetzbaren Bücher zum Schutz gegen Diebstahl mit Ketten und Stangen befestigt waren, die quer über die Lesepulte verliefen?



sprechdienst in und zwischen der Untersteiermark, Kärnten und Krain und dem übrigen Reichsgebiet (einschließlich des Protektorates Böhmen und Mähren), des Generalgouvernements, mit Luxemburg, Elsaß und Lothringen nach den Gebühren des deutschen Inlandsdienstes zugelassen. Gleichzeitig wurde auch der Telegraphenverkehr zwischen der Untersteiermark und den genannten Gebieten eröffnet.

**m. Höchstpreise für Obst und Gemüse.** Die im letzten Sonntagsblatt veröffentlichte Tabelle über die Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse war durch einen technischen Fehler nicht vollkommen klar. Die Tabelle ist daher im Anzeigenteil des heutigen Blattes noch einmal nachgedruckt.

**m. Vermeidet Lautsprecherlärm!** In letzter Zeit mehren sich die Beschwerden, daß manche Leute ihre Rundfunkgeräte überaus lautstark einstellen. Die Lautsprecher müssen auf Zimmerstärke gehalten werden. Im Interesse kranker und ruhebedürftiger Volksgenossen ist diese Rücksicht unbedingt erforderlich.

**m. Großer Dienstäppel der Ortsgruppenführung Oberradkersburg.** Der erste große Dienstäppel der Ortsgruppe Oberradkersburg des Steirischen Heimatbundes am 17. Juli gab ein glänzendes Bild über die bisher geleistete Arbeit der Ortsgruppe. Ortsgruppenführer Clotar Bouvier konnte dem Kreisführer Ing. Nemetz 86 Amtsträger melden, die zum Appell angetreten waren. Den Amtsträgern und den Männern, die als Zellen- und Blockleiter bestimmt sind, legte der Kreisführer in grundsätzlicher Ausführung Wesen und Aufgabe des Steirischen Heimatbundes dar. Fast sämtliche Kreisamtsleiter erklärten Sinn und Bestimmung der einzelnen Amtswaltungen und gaben, zusammengefaßt, ein eindringliches Bild von der organisatorischen Geschlossenheit des Bundes.

**m. Ehrung der Juli-Gefallenen in Mureck.** In ehrenvollem Gedenken an die bei der Juli-Erhebung des Jahres 1934 im Kreis Mureck gefallenen Parteigenossen wurden auf deren Gräbern Kränze niedergelegt. Kreisleiter Schöninger, der mit dem K-Ortsgruppenleiter und einer Abordnung Politischer Leiter erschienen war, legte auf dem Friedhof in Radkersburg am Grab des Kameraden Franz Kummer einen Kranz nieder. K-Ortsgruppenleiter Alois Ulrich ehrte in derselben Weise auf dem Friedhof in Klöch das Andenken des gefallenen Pg. Franz Klöckl.

**m. Elternabend in Steinbrück.** Kürzlich fand in der Bahnhofsgastwirtschaft in Steinbrück der erste Elternabend der dortigen Volksschule statt. Unter der Führung der neuen Schulleitung, Pg. Hutter und Frau, nahm der Abend, der für die hiesige Bevölkerung etwas völlig Neues war, einen sehr angeregten Verlauf. Es war eine wahre Freude, die nach der kurzen Zeit des Schulbetriebes erzielten Erfolge und Fortschritte der Schulkinder festzustellen. Lichtbildvorträge fanden den Beifall der Eltern und der Kinder, Lieder und Reigen, die von der Einsatzlehrerin einstudiert waren, sorgten für angenehme Abwechslung. Allgemein wurde der Wunsch laut, daß diese Abende öfter wiederholt werden. Der Ortsgruppenleiter des Steirischen Heimatbundes, Vertreter des Einsatzstabes und etwa 300 Angehörige der Schulkinder waren anwesend.

**m. Rege Tätigkeit des Amtes Frauen in Oberradkersburg.** Kürzlich fand in der Dienststelle des Amtes Frauen der Ortsgruppe Oberradkersburg eine Zusammenkunft der Frauen statt. Kameradin Herma Bouvier betonte als Organisations- und Nähstubeleiterin ihre große Freude über den Fleiß der gesamten Gemeinschaft. Die nützlichen Nähmaschinen, die von den Kameradinnen schon hergestellt wurden, liegen zu einem Berge getürmt zur Verwendung bereit. Die Frauen arbeiteten hier Hand in Hand mit dem Amt Volkswohlfahrt. Der Fleiß der Frauen zeigt sich in dieser Woche auch noch im Hilfsdienst und der Volks-Hauswirtschaft. Sie verpflegen derzeit 120 Hitlerjungen, die über die Dauer einer Woche in Oberradkersburg untergebracht sind. Die Ausspeisung leitet Kameradin Herma Bouvier und der von ihr geworbene Helferinnenstab.

**m. Sportgemeinschaften im Kreis Mureck.** Das Kreissportamt Mureck der Deutschen Arbeitsfront NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« hat in mehreren Ortsgruppen Sportgemeinschaften gebildet, deren Übungsabende unter Leitung von Kreissportwart Pölzl bereits begonnen haben und sich eines regen Zuspruchs erfreuen.

## WIRTSCHAFT

### Neuer Boden wird nutzbar für Europas Ernährung

Millionen Betriebe unter Betreuung der »Ostland«

Landwirtschaftliche Maßnahmen von einzigartiger Form sind getroffen worden, um nicht nur den wiedergewonnenen deutschen Boden im Osten und Westen, sondern auch die besetzten Gebiete für die Aufgaben der Kriegsernährungswirtschaft und die Sicherung der Ernährung Europas nutzbar zu machen.

Zu diesem Zweck wurde von der deutschen agrarpolitischen Führung die »Ostdeutsche Landwirtschaftsgesellschaft m. b. H. (Ostland)« geschaffen, die nicht nur den ehemals polnischen Großgrundbesitz in eigener Betriebsführung bewirtschaftet, sondern auch dafür sorgt, daß der in der Bewirtschaftung polnischer Landwirte stehende Kleinbesitz ordnungsmäßig bearbeitet wird.

In einer erstmaligen Arbeitsbilanz der »Ostland« berichtet Reichsabteilungsleiter Dr. Kurt Haußmann vom Reichsnährstand im Zeitungsdienst des Reichsnährstandes, daß die »Ostland« außer der Zentrale in Berlin acht Zweigstellen hat. Dazu kommt in jedem der achtzig Landkreise eine Nebenstelle mit einem Kreislandwirt an der Spitze, der wieder über eine Anzahl von Bezirkslandwirten verfügt, denen je sechs bis zehn und mehr Großbetriebe sowie die

kleinen Betriebe ihres Bezirkes unterstehen. Insgesamt beträgt die Zahl der von der »Ostland« mit Hilfe deutscher Betriebsleiter bewirtschafteten Großbetriebe rund 3000, während die Zahl der betreuten Kleinbetriebe sich auf mehr als eine halbe Million beläuft.

Die im Osten bewirtschaftete landwirtschaftliche Nutzfläche umfaßt rund fünf Millionen Hektar. Durch die straffe Zusammenfassung ist es trotz des Krieges stets möglich gewesen, für die betreuten Betriebe den notwendigen Besatz mit Vieh sowie Maschinen und Geräten wieder herzustellen und zu sichern, die Belieferung mit hochwertigem Saatgut und Düngemitteln durchzuführen und alle erforderlichen Geldmittel rechtzeitig bereitzustellen.

Bei den Erfolgen der »Ostland« im Osten lag es nahe, dieselbe Organisation auch im Westen einzusetzen. Hier wurde eine Aufbauarbeit geleistet, die heute auch die Anerkennung der Franzosen findet. Das von der Versteppung bedrohte Land wurde bis zum letzten Flurstück bestellt. Vor allem wurden auch die seit Jahren verstepten Felder der Maginot-Linie und der alten Kampflinie im Norden von Verdun in Arbeit genommen.

## TURNEN UND SPORT

### Grossappell des Sportklubs »Rapid«

Die Aufgaben des Sports im nationalsozialistischen Staate

Die Mitglieder und Freunde des Sportklubs »Rapid« in Marburg versammelten sich am Montag in der Rapid-Turnhalle zu einem Großappell. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Dr. Blanke eröffnete den Großappell mit einem Hinweis auf die geschichtliche Vergangenheit des Sportklubs »Rapid«, der seit seiner Gründung im Jahre 1918 schwere Sturm- und Drangzeiten mitzumachen hatte. Nach Auflösung aller deutschen Vereine war es damals der Sportklub »Rapid«, der als einziger Sportverein alle volksbewußten deutschen Marburger vereinigte, wo sie sich unter der Tarnung eines Sportklubs fanden und hier für ihr deutsches Volk weitere wertvolle Arbeit leisten konnten. Als Dank dafür habe Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither den Bestand des Vereines gesichert. Es sei dies eine Auszeichnung, auf die der Sportklub »Rapid« stolz sein kann.

Sodann hob Pg. Strobl die Aus-

nahmsstellung hervor, die der Sportklub »Rapid« in der Sportgemeinschaft des Steirischen Heimatbundes genießt. Er umriß die großen Aufgaben, die dem Sport im nationalsozialistischen Staate zukommen. Drei Punkte stechen im besonderen hervor: die straffe körperliche Ertüchtigung, die charakterliche Ausrichtung und die geistige Erziehung. Diese drei Dinge sind es, die den nationalsozialistischen Menschen ausmachen. Dies geschehe durch die stramme Erfassung der Jugend. Der nationalsozialistische Mensch müsse hart sein, straff und gehärtet in allen drei Richtungen. Ob Bub oder Mädel, jeder muß die harte Schule der körperlichen Ertüchtigung, der charakterlichen und geistigen Erziehung ohne Ausnahme durchmachen, dann stehe im Ablauf einiger Jahre jener deutsche Mensch da, den der Führer sich wünscht und der im heutigen deutschen Soldaten seinen beredten Ausdruck findet.

### Grosses Industrieunternehmen in Marburg

sucht sofort u. später für seine Gefolgschaft:

## Möblierte Zimmer

### Möblierte und unmöblierte Wohnungen

sowie

### Ein- und Mehrfamilienhäuser als auch Villen

4999

Angebote unter Kennwort »Wohnungen« an die Verwaltung

*Is das »Bayer«-Kreuz in der Welt bekannt?*

Das »Bayer«-Kreuz ist weit über die Erde verbreitet. Es ist ein Kennzeichen deutscher Arzneimittel, die die Achtung der internationalen Wissenschaft und das Vertrauen von Ärzten in der ganzen Welt gewonnen haben. Arzneimittel mit dem »Bayer«-Kreuz sind deutsche Heilmittel von Weltruf.



**Die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen** ist bis zur Schlussrunde gediehen. Siegfried-Ludwigshafen als Titelverteidiger und der Berliner Kraftsportverein gehen in den Endkampf. Die erste Begegnung findet am 30. August in Ludwigshafen statt.

**Als zweiter Meisterschaftswettbewerb der deutschen Radamateure** gelangten auf der Frankfurter Stadionbahn die Bahnmeisterschaften zum Austrag. Titelverteidiger Willi Schertle (Stuttgart) erlitt in der 1000-Meter-Meisterschaft eine glatte Niederlage durch den Berliner Bunzel.

**Als Alpenpreis-Sieger** steht Vienna bereits fest, doch sind zum Abschluß des Fußball-Wettbewerbes noch drei Spiele nötig, die voraussichtlich zum 10. August veranstaltet werden. In einem Doppelspiel im Nürnberger Zabo sollen sich an diesem Tage der Wiener Sportklub und die SpVgg Fürth sowie Admira Wien und 1. FC Nürnberg treffen, nachdem »Kleeblatt« und »Club« ihr Tschammerpokalspiel der zweiten Schlussrunde wie angesetzt am 3. August austragen werden. Das dritte und letzte Alpenpreis-Spiel führt am 10. August in München Wacker Wien und FC Bayern zusammen.

**Für die Titelkämpfe des Ostmärkischen Schwimmsports**, die am Wochenende im Wiener Kongreßbad entschieden werden, haben 15 Gemeinschaften für 32 Bewerbe mehr als 300 Meldungen abgegeben. Außer den Wiener Schwimmern werden Teilnehmer aus Brünn, Wien, Neustadt, Amstetten, Linz, Horsching, Graz, Klagenfurt und Innsbruck erwartet.

**Bei den Tennismeisterschaften von Westfalen** in Dortmund kam der Nationalspieler Engelbert Koch zu zwei Erfolgen. Er besiegte im Einzel den Bielefelder Nenne 6:1, 6:1, 6:1 und gewann mit ihm als Partner das Doppel gegen Freitag-Kähler (Dortmund) 6:2, 6:2, 6:4.

**Beim internationalen Tennisturnier in der südschwedischen Stadt Bastad** trafen im Endspiel des Männer-Einzels die beiden Landesmeister von Ungarn und Schweden, Josef Asboth und Karl Schröder, zusammen. Der junge Ungar blieb über den schwedischen Meisterspieler mit 6:3, 6:0, 6:0 leicht siegreich. Im Männer-Doppel stand der 83-jährige König Gustaf mit Östberg als Partner im Endspiel gegen Garrell-Stenberg, die erst nach hartem Kampf 7:5, 1:6, 6:4 gewannen. Östberg entschädigte sich dafür mit Frau Gulbrandsson im Gemischten Doppel durch den Endsieg über Lilleba Hals-Garrell mit 1:6, 6:4, 7:5.

**Ein Sieg von Ragnhild Hveger.** In ihrer Heimatstadt Helsingör holte sich Dänemarks Weltrekordschwimmerin Ragnhild Hveger bei den dänischen Meisterschaften den Titel über 100 Meter in 1:07,8 und ließ dabei erneut Kirsten Busch-Sörensen (1:08) und Birte O. Petersen (1:08,7) hinter sich. Über 200 Meter Brust verteidigte Inge Sörensen wie erwartet ihren Titel in 30,37 mit Erfolg. Bei den Männern gab es gleichfalls Favoritensiege, Ragnhilds Hvegers oftmaliger Schrittmacher bei Rekordversuchen, Paul Petersen, wurde in 5:16,4 Meister über 400 Meter Kraul und den Titel über 100 Meter Rücken holte sich Borge Båth in 1:14,2.

**In der slowakischen Fußballliga** werden ab nächstem Jahr nur noch zehn Vereine spielen. Neugegründet wurde ein sich über das ganze Land erstreckender Divisions-Wettbewerb, dem gleichfalls zehn Vereine angehören, darunter DSK Preßburg, ZTK Altscht sowie die Auswahl der slowakischen Wehrmacht. Der Sieger dieses neuen Wettbewerbes, der nun die zweite Spielklasse darstellt, steigt in die Liga auf.

### Entgeltliche Mitteilungen

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Strumpfpräparaturen aller Art schnell und billig — Reiserstraße 1-1. 3003



## Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf. das fettgedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühren (Kennwort) 35 Rpf. bei Stellengesuchen 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigen-Ausschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in gültigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

### Verschiedenes

Zahn-Atelier M. Schutta-Karbutz bleibt vom 31. Juli bis 15. August geschlossen. 5153-1

### Zu kaufen gesucht

Moderner Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Anträge unter »Gut erhalten« an die Verw. 5140-3

Teppiche zu kaufen gesucht. Adr. Verw. 4950-3

Kaufe gut erhaltenen Kinderwagen. Antr. unter »Kinderwagen« an die Verw. 5124-3

Ein schnelllaufendes Vollgatter, 70 cm im Durchmesser, gebraucht, doch noch gut erhalten und neuerzeitiger Konstruktion, wird zu kaufen gesucht. Zuschriften an Dr. Hans Schneiditz, Rechtsanwalt in Pettau. 4774-3

### Zu verkaufen

Einbettiges Schlafzimmer zu verkaufen. Adr. Verw. 5139-4

Zimmer- und Kücheneinrichtung samt Zubehör mit oder ohne Wohnung zu verkaufen. Rosinagasse 24 bei Trunk, Marburg a. d. Drau. 5151-4

Großer, weißer Kasten zu verkaufen. Anfr.: Parkstraße 16. Parterre, links. 5148-4

Schönes, gediegenes Ahornschlafzimmer zu verkaufen. Adr. Verw. 5158-4

Verkaufe neuen Regenmantel. Anzufragen Kärntnerstraße 24. 5163-4

Kirschholzschränke sofort zu verkaufen. Anfr.: Tischlergenossenschaft, Viktringhofgasse 22. 5164-4

Rapphengst, Zugsperd, preiswert sofort abzugeben. Adr. in der Verwaltung. 5103-4

### Zu mieten gesucht

Schön möbliertes Zimmer mit Vorzimmer, womöglich Badezimmerbenützung, günstige Lage, gesucht. Angebots unter »Nr. 564« an die Verw. 5154-6

Beamtin sucht nettes Zimmer. Antr. erbeten unter »Soforte an die Verw. 5152-6

Reinliche, schöne, möblierte Zimmer für mehrere Gefolgschaftsmitglieder sofort im Zentrum gesucht. Preisangebots unter »Nr. 563« an die Verw. 5146-6

Reines, nett möbliertes Zimmer, möglichst Stadtmittel, gesucht. Verm. hon. Anbot an Kassenverw., Fabriksgasse 2, II. St., Tür 29/30. 5123-6

### Stellengesuche

Eisenbahnpensionist, noch rüstig und gesund, sucht Beschäftigung als Magazineur oder dgl. Antr. unter »Pensionist« an die Verw. 5142-7

Suche verlässlichen, tüchtigen Zahntechniker(in) mit mehrjähriger Tätigkeit. Anträge mit Lebenslauf an die Verwaltung unter »Zahntechniker«. 5028-8

### Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Deutschsprechendes Mädchen wird tagsüber aufgenommen. Marburg a. d. Drau, Kärntnerstraße 13. 5138-8

Tüchtiger Verkäufer und ein Lehrling für Speisereisgeschäft werden sofort aufgenommen. Adr. Verw. 5130-8

Braves Mädchen für alles wird sofort aufgenommen. Elisabeth Hutter, Badlgasse 2. 5145-8

Selbständig. Bautechniker, für Planbearbeitung, Kostenanschlag und Bauabrechnungen gut verwendbar, mit Baustellen-Praxis, findet sofortige Aufnahme. Ing. Karl Glaser, Bauunternehmung, Triesterstraße 62. 5162-8

Bilanzfähiger Buchhalter sofort gesucht. Anträge unter »Verlässliche« an die Verw. 5161-8

Tischlerlehrling wird sofort aufgenommen. Tischlerei Belak, Franz-Josefstraße 23. 5166-8

### Funde - Verluste

Goldenes Armband verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Hutsalon »Elegance«, Marburg, Tegetthofstr. 42. 5150-9

### Korrespondenzen

Ingenieur, 30 Jahre, schlank, sucht Bekanntschaft mit einem netten, sympathischen Mädchen. Ehe nicht unmöglich. Anträge unter »Amor XX« an die Verw. 5165-10

### Unterricht

Deutsche Lehrerin erteilt Deutschunterricht, Anmeldungen Am Park 6, Parterre, links 5159-11

## FILME VON HEUTE

### BURG-KINO Fernruf 22-10

## Rosen in Tirol

nach der Operette »Der Vogelhändler« von Karl Zeller  
Darsteller: Theodor Danegger, Marte Harell, Theo Lingen, Leo Slezak, Hans Moser, Johannes Heesters  
Deutsche Wochenschau  
Für Jugendliche nicht zugelassen

Vorfürhungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr  
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr

### ESPLANADE Fernruf 25-29

## Herzensfreund - Herzensleid

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen  
Die neueste deutsche Wochenschau aus dem Osten:  
Die Stalin-Linie zerschlagen!

Die Besucher werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, weil während der Vorführung des Kulturfilms und der Wochenschau der Eintritt verboten ist. 4996

### Der Politische Kommissar des Landkreises Marburg (Drau)

S 1a — A — 8/1

## Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 31. Juli 1941 findet in Mahrenberg ein

## AMTSTAG

statt.  
Zeit: 9—12 Uhr.  
Ort: Bürgermeisteramt.

Marburg, den 28. Juli 1941.

Gez. Tösch. 5144

## Stellenausschreibung

In der Gemeinde St. Thomas, Landkreis Pettau, Untersteiermark, gelangt die Stelle eines

## Gemeindesekretärs

(T. O. A., Gruppe 8) zur sofortigen Besetzung.  
Bewerber wollen ihre Gesuche mit Angaben über die bisherige Verwendung und unter Anschluß eines Lebenslaufes bis spätestens 15. August 1941 beim Bürgermeisteramt St. Thomas einbringen. 5110

## Die „Ostmark“ Versicherungs A. G.

Wien I., Kärntnerstrasse 51  
hat die treuhändige Verwaltung diverser Lebensversicherungen in der Untersteiermark übernommen.  
Die haupt- und nebenberuflichen

## VERMITTLER

dieser Anstalten schreiben sofort an  
die „Ostmark“-Versicherungs A. G.  
Graz, Stempfergasse Nr. II

## Bekanntmachung

In der Stadt Cilli wird die Wechselstelle am 31. Juli 1941 in eine

## Reichsbanknebenstelle

umgewandelt werden.

Graz, den 28. Juli 1941.

## Reichsbankstelle.

### DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK

U/X O 1/8 — 1941

Marburg, 25. Juli 1941.

## Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse ab 28. Juli 1941

Auf Grund des § 1 der Anordnung über die Preisgestaltung im Handel mit Obst, Gemüse und Süßfrüchten in der Untersteiermark vom 30. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No. 19, Seite 139) werden hiermit ab 28. Juli 1941 nachstehende Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse festgesetzt. Diese Höchstpreise gelten bis zur nächsten Veröffentlichung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

		Erzeugerhöchstpreis bei Abgabe der Ware an den Handel		Verbraucherhöchstpreis (bei Abgabe der Ware durch Erzeuger an Verbraucher)	
		Güteklasse A	Güteklasse B	Güteklasse A	Güteklasse B
		RM	RM	RM	RM
Bohenschoten . . . . .	je kg	—22	—17	—30	—22
Erbsen in Schoten . . . . .	je kg	—22	—17	—30	—22
„ ausgelöst . . . . .	je Lit.	—24	—18	—30	—23
Gurken . . . . .	je kg	—28	—21	—36	—27
Kartoffel (Blumenkohl) . . . . .	je kg	—36	—27	—46	—36
Karotten . . . . .	je Bund zu 15 Stück	—08	—06	—10	—08
Karotten ohne Grünes . . . . .	je kg	—08	—06	—10	—08
Knoblauch, auf 10 cm gestutzt . . . . .	je kg	—30	—22	—40	—29
Kohl (Wirsing) . . . . .	je kg	—10	—07	—13	—09
Kohlrabi mit frischem Laub . . . . .	je kg	—18	—13	—24	—16
Kraut (Weiß-) . . . . .	je kg	—08	—06	—11	—08
Kraut (Rot-) . . . . .	je kg	—12	—08	—16	—11
Kren (Meerrettich) . . . . .	je kg	—70	—40	—92	—52
Kürbis (Speise-) . . . . .	je kg	—08	—06	—10	—08
Paprika . . . . .	je Stück	—04	—	—06	—
Petersiliengrün . . . . .	je Büschel	—02	—	—03	—
Pfefferoni . . . . .	je 10 Stück	—05	—	—07	—
Porree . . . . .	je kg	—20	—15	—26	—20
Radieschen . . . . .	je Bund zu 15 Stück	—03	—02	—04	—03
Retlich ohne Grünes . . . . .	je kg	—12	—09	—16	—12
Rhabarber . . . . .	je kg	—10	—07	—13	—10
Rote Rüben ohne Blätter . . . . .	je kg	—09	—06	—12	—09
Salat (Kopf-) . . . . .	je kg	—16	—12	—21	—16
Salat (Schuß-) . . . . .	je kg	—12	—09	—16	—12
Sauerkraut, neues . . . . .	je kg	—20	—	—25	—
Schnittlauch . . . . .	je Büschel	—02	—	—03	—
Spinat . . . . .	je kg	—28	—21	—36	—27
Suppengrün . . . . .	je Büschel zu 5 dkg	—03	—	—04	—
Zwiebel ohne Laub . . . . .	je kg	—16	—12	—21	—16
Äpfel (roter Astrachan) . . . . .	je kg	—30	—20	—40	—27
Äpfel (weißer Astrachan) u. Kornäpfel . . . . .	je kg	—22	—09	—30	—14
Birnen . . . . .	je kg	—36	—24	—48	—32
Erdbeeren:					
Pröbstlinge . . . . .	je kg	—56	—42	—72	—54
Walderdbeeren . . . . .	je Lit.	—30	—22	—40	—30
„ . . . . .	je kg	1.40	1.05	1.80	—78
„ . . . . .	je Lit.	—80	—60	1.04	—78
Heidelbeeren (Schwarzbeeren) . . . . .	je kg	—32	—20	—42	—26
Heidelbeeren (Schwarzbeeren) . . . . .	je Liter	—18	—11	—24	—14
Himbeeren . . . . .	je kg	—50	—30	—65	—39
Himbeeren . . . . .	je Liter	—28	—17	—36	—22
Kirschen:					
Knorpel- u. Herzkirschen sowie Weichseln . . . . .	je kg	—40	—30	—52	—40
„ . . . . .	je Lit.	—22	—16	—28	—20
Kirschen (kleinfrüchtige und sonstige geringwertigere Sorten) . . . . .	je kg	—30	—22	—40	—30
„ . . . . .	je Lit.	—16	—12	—20	—16
Marillen . . . . .	je kg	—56	—42	—74	—54
Maulbeeren . . . . .	je kg	—12	—	—15	—
Pfirsiche . . . . .	je kg	—43	—36	—63	—45
Ribisel (Johannisbeeren) . . . . .	je kg	—28	—21	—36	—28
Ribisel (Johannisbeeren) schwarz . . . . .	je kg	—34	—25	—44	—32
Stachelbeeren . . . . .	je kg	—31	—22	—40	—28
Herrnplize . . . . .	je kg	—48	—34	—62	—44
Eierschwämme (Pfaffenlinge) . . . . .	je kg	—30	—	—40	—

Die Höchstpreise der Güteklasse A dürfen nur für Waren bester Beschaffenheit in Anspruch genommen werden. Für Waren geringerer Güte dürfen höchstens die Preise der Güteklasse B gefordert werden.

Der Verkauf von untersteirischem Obst und Gemüse darf nur nach Gewicht erfolgen, soweit nicht im Vorstehenden etwas anderes zugelassen ist.

Der Kleinhandel darf beim Bezug von Erzeugern den Erzeugerhöchstpreisen und beim Bezug vom Großhandel den Großhandelsabgabepreisen zuzüglich der nachweisbar entstandenen Transportkosten einen Bruttohöchstgewinn von 30% zuschlagen.

Die Preise für in die Untersteiermark eingeführtes Obst und Gemüse richten sich nach den Vorschriften des § 2 der eingangs angeführten Anordnung.

Gemäß der Verordnung über das Preisbezeichnen der Waren vom 23. April 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No. 5, Seite 18) muß das zum Verkauf bereitgehaltene Obst und Gemüse mit gut lesbaren Preisschildern versehen sein, aus denen der Preis für die Verkaufseinheit ersichtlich ist. Außerdem ist die Güteklasse auf den Preisschildern anzugeben.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 4 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 bestraft.

4840

Im Auftrage:  
gez. Dr. Schmidl